

IM BLICK PUNKT

Zeitschrift der
Mallersdorfer Schwestern

HELFT EINANDER

Wie die Mallersdorfer
Schwestern in Südafrika echte
Pionierarbeit leisten



JUBILÄUM

Seit 150 Jahren im
Kloster Mallersdorf



ZEITZEUGIN

Die Magogo
von Nkandla



Inhalt



Thema

- 4 VON NIEDERBAYERN NACH SÜDAFRIKA
Warum es die Mallersdorfer Schwestern nach Südafrika zog
- 8 HÜHNER, SCHULUNIFORM, WASSERTANKS
Vielfältige Hilfen für rund 1.200 Familien
- 14 GEMEINSAM AN EINER GERECHTEREN ZUKUNFT ARBEITEN
Interview mit Sr. Dr. M. Ellen Lindner
- 16 DIE MAGOGO VON NKANDLA
Zeitzeugin Sr. M. Sola Schaumann über die Anfänge in Südafrika

Aus unserer Geschichte

- 20 SR. M. ALEXIA FISCHER IM PORTRAIT

Kinderseite

- 22 WEIHNACHTEN AUF DEM KLOSTERSPEICHER
Gewinner/innen unseres Malwettbewerbs



Aktuell

- 24 NAMEN UND NACHRICHTEN
Aktuelles aus unseren Häusern
- 32 ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN
- 35 TERMINE
- 39 RÄTSEL UND IMPRESSUM



8



14



24



*Frohe und gesegnete
Weihnachten all unseren
Leserinnen und Lesern!*



Gott ist die Liebe

Im Johannesbrief lesen wir: „Gott ist die Liebe“. Dieser Liebe gedenken wir in besondere Weise an Weihnachten. Gott liebt uns so sehr und geht ans Äußerste. Er schenkt sich uns selbst als Mensch in Jesus Christus.

Nehmen wir uns in diesen Tagen doch etwas Zeit und betrachten ganz bewusst dieses Geheimnis. Jesus geht den gleichen Weg, den wir gehen. Er wird geboren, lebt in einer Familie und wächst heran – und als Erwachsener verkündet er das, was die Wirklichkeit und den Sinn des Lebens ausmacht, die Liebe Gottes zu uns Menschen.

Wir können nur staunen über Gott, der sich in seiner Größe so erniedrigt und sich als hilfloses Kind Maria und Josef anvertraut – das kann nur ein bedingungslos Liebender. So wie es im Weihnachtslied (Gotteslob Nr. 252, 7. Strophe) heißt:

„Das hat er alles uns getan,
sein groß Lieb zu zeigen an.
Des freu sich alle Christenheit
und dank ihm des in Ewigkeit.“



Christus will also auch in mir geboren werden und mit mir leben. Er will, dass ich in seiner Liebe wachse und dann, wie er, diese den Mitmenschen verkünde.

Haben wir den Mut, die Freude über die Menschwerdung Gottes weiterzusagen und in die Familie und zu den Freunden und Bekannten zu bringen. Wir wünschen Ihnen ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen für das neue Jahr!

Sr. M. Jakobe Schmid, Generaloberin,
und Ihre Redaktion von IM BLICKPUNKT



Der Stern markiert die traditionelle Geburtsstelle Jesu Christi in der Geburtskirche in Betlehem – Anziehungspunkt für viele Christen weltweit.

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser,

es war das Ideal Paul Josef Nardinis, eine Ordensfamilie zu gründen, die „den Armen das Evangelium verkündet durch die Werke der Liebe“. Unsere Schwestern haben diesen Auftrag immer vor Augen und setzen ihre Kräfte dafür ein – ob in der Arbeit mit Kindern, Kranken oder in den Familien.



Viel zu tun gab es dabei für sie schon immer. Auch in den 1950er-Jahren, als Bischof Aurelian Bilgeri aus dem südafrikanischen Bistum Eshowe anfragte, ob die Mellersdorfer Schwestern nicht auch dort tätig werden könnten. Er lud die Ordensleitung ein, sich vor Ort umzusehen. Dieser Besuch muss sehr beeindruckend gewesen sein, denn Sr. M. Concordia schrieb dem Bischof später: „Ich muss aufhören, so begeistert zu erzählen, sonst bricht das Afrikafieber aus und alle wollen gehen.“ Es meldeten sich tatsächlich einige Schwestern für den Einsatz, doch nicht alle waren gesundheitlich dafür geeignet und nicht alle bekamen vom südafrikanischen Staat die Einreiseerlaubnis. Diejenigen, die schließlich erwählt wurden, schätzten sich glücklich und gingen gerne.

Es gehört schon Mut dazu, Heimat, Eltern und Geschwister, Freunde und Bekannte zu verlassen, ohne genau zu wissen, was einen erwartet. Sie waren mutig in ein fremdes Land gezogen, erlernten dort die notwendige Sprache und konnten schon bald als Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen oder Krankenschwestern eingesetzt werden. Dieses Land wurde ihre zweite Heimat und sie fühlten sich wohl, trotz der anfänglichen Schwierigkeiten.

Wenn man die Briefe von damals liest, merkt man wie froh, wie dankbar und wie mutig alles seinen Anfang nahm. Genauso froh und dankbar wird es nun in einheimischen Händen weitergeführt. Ihnen allen wünsche ich, dass auch Sie mit solch einer Begeisterung Neues wagen können.

Ihre

M. Catherine Brucker

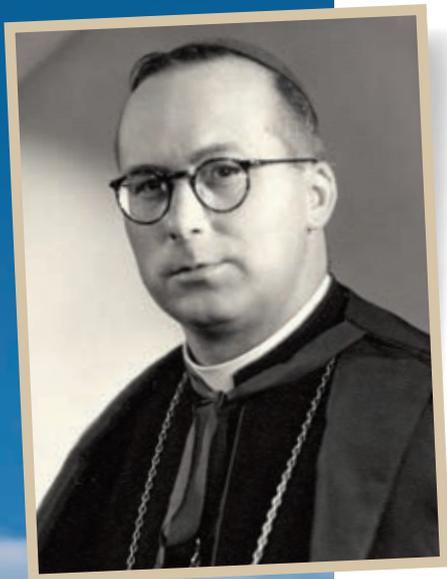
Sr. M. Catherine Brucker

Von Niederbayern nach Südafrika

Sie waren so etwas wie echte Pioniere: Am 24. Januar 1955 betraten die vier Mellersdorfer Schwestern M. Alexia Fischer, M. Sola Schaumann, M. Callista Riederer und M. Amarantha Peschek in Durban südafrikanischen Boden. Genau 100 Jahre gab es die Kongregation der Mellersdorfer Schwestern zu diesem Zeitpunkt. Doch was wollten die Schwestern in diesem fremden Land? Wie kam es dazu? Und wie ging es weiter? IM BLICKPUNKT hat sich vor Ort umgesehen und wirft einen Blick in die Geschichte.



Sr. M. Selina Baloyi (rechts)
mit einer Familie aus
Nkandla, die seit vielen
Jahren durch die Schwestern
unterstützt wird.



Bischof Aurelian Bilgeri OSB bat die Mällersdorfer Schwester darum, nach Südafrika zu kommen.

Warum es die Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie nach Südafrika zog

Text: Sr. M. Romana Zistler

„DAS ZULULAND HAT WIEDER EINEN BISCHOF.“ Dieser Satz aus einem Bericht aus Afrika, der im Jahre 1947 an die Hildegardianstalt in Memmingen gesandt wurde, klingt nicht unbedingt so, als hätte er mit den Mällersdorfer Schwestern viel zu tun. Und doch war genau diese Nachricht der Beginn eines ganz neuen Wirkungskreises für die Armen Franziskanerinnen von der Hl. Familie zu Mällersdorf.

Der neue Bischof der Diözese Eshowe im Zululand, Aurelian Bilgeri OSB, war als Waisenkind in der Hildegardianstalt in Memmingen von Mällersdorfer Schwestern betreut und erzogen worden. Von dort führte sein Weg in die Benediktinerabtei St. Ottilien und dann in die Mission nach Südafrika. Als er in seinem Missionsgebiet im Zululand die große Not und den Mangel an Fachkräften erlebte, erinnerte er sich an das Wirken der Mällersdorfer Schwestern für die Armen, Kranken und Kinder, das er in seiner Kindheit selbst erlebt hatte.

So beschloss Bischof Bilgeri, bei dieser Gemeinschaft um Hilfe anzufragen. In seinem Brief vom 15. September 1952 an Erzbischof Michael Buchberger von Regensburg, in dem er seine Bitte um Schwestern vorbringt, schreibt er: „Da ich ja selber von meinem 6. Lebensjahr an von Mällersdorfer Schwestern betreut wurde und immer dankbar anerkenne, dass ich diesen zum großen Teil verdanke, was ich heute bin, glaubte ich, dass ich von dort am ehesten Hilfe erwarten könnte.“

Aus weiteren Briefen vom September 1952 an die Generaloberin und den Superior in Mällersdorf geht hervor, dass Bischof Bilgeri anlässlich seines Aufenthalts im Hl. Jahr in Deutschland bereits in Mällersdorf vorstellig wurde und mündlich seine Bitte vorgetragen hatte, in der Hoffnung dort Hilfe zu bekommen für sein großes Missionsgebiet. Damals erhielt er keine Zusage, aber auch keine Absage. Vielmehr wurde ihm in Aussicht gestellt, „dass in etwa fünf Jahren (...) der Missionsgedanke verwirklicht werden könnte“.

In seinem Brief an die Generaloberin bittet Bischof Bilgeri sehr intensiv und wirbt entsprechend nachhaltig: „Ich





An Deck: Die Schwestern entspannen nach ihrer Aussendung auf der Schiffsreise von Venedig nach Durban (Bild oben). Nach der Überfahrt ist über die Jahre eine starke Gemeinschaft entstanden (Bild rechts).



„Sicher wird die Hand Gottes Sie führen und Ihnen den Mut geben, das schwere Beginnen zu wagen.“

Bischof Bilgeri an
Generaloberin Sr. M. Nominanda Schober

glaube nicht, dass ein derartiges neues Unternehmen – wie wohl mit Schwierigkeiten verbunden – allzu schwer auszuführen ist. Fünf Schwestern für den Anfang würden genügen (zwei Krankenschwestern, eine für die Küche, eine für den Garten und eine für die Waschküche und Näherei).“ Außerdem führt er an, dass im November fünf Schwestern der Franziskanerinnen von Oberzell im Zululand eintreffen werden und deren dortige Generalassistentin im Jahr zuvor zu Besuch war, um sich zu informieren. Sie wäre bestimmt bereit über ihren Besuch zu erzählen. Im Weiteren schreibt er: „Falls meine Bitte gewährt wird, wäre ich gerne bereit, die Reise für Sie und eine Begleiterin nach Südafrika zu bestreiten. Ein persönlicher Einblick in die Verhältnisse kann ja nur von Nutzen sein.“ Die Antwort der Ordensleitung hierzu ist mündlich erfolgt und dürfte wohl die Zusage gewesen sein, dass er mit Schwestern rechnen könne.

Im Oktober und November 1952 weilte Bischof Bilgeri für einige Wochen in Deutschland. In dieser Zeit traf er auch den Regensburger Erzbischof und die Ordensleitung in Mallersdorf. Im Brief vom 28. Januar 1953 an Erzbischof

Buchberger schreibt er: „Am 20. November bin ich wieder wohlbehalten in Südafrika angekommen. (...) Wohl der schönste Erfolg meiner beschwerlichen Reise war die gütige Zusage Ew. Excellenz, dass die Schwestern von Mallersdorf im Zululand ein ganz neues Wirkungsfeld eröffnen dürfen.“

Im Generalkapitel im Frühjahr 1953 wurde die Frage der Missionsarbeit diskutiert und man sah sie durchaus als mögliche Aufgabe. Auch die Wahl von Sr. M. Concordia Lehmeier zur neuen Generaloberin war für Bischof Bilgeri ein gutes Omen, da er wusste, dass sie dem Missionsgedanken nicht abgeneigt war. Sein Gratulationsschreiben vom 30.

März 1953 nutzte er, um erneut auf sein

Anliegen hinzuweisen: „Von Herzen beglückwünsche ich Sie zur Erwählung und versichere Sie meines Gebetes, damit Ihnen der liebe Gott Weisheit und Kraft gebe zum schweren und verantwortungsreichen Amt. Leider werde ja auch ich zu denen gehören, die Sie vor schwierige Entscheidungen stellen werden. Ich tue es aber im Eifer für das Reich Gottes und weiß, Gott sei Dank, dass Sie immer dem Missionsgedanken wohlwollend geneigt waren. Sicher wird die Hand Gottes Sie führen und Ihnen den Mut geben, das schwere Beginnen zu wagen.“ Erneut spricht er in diesem Brief auch die Möglichkeit eines Erkundungsbesuchs im Zululand an, da dies die Verhandlungen und endgültige Entscheidung erleichtern würde.

Im Februar 1954 schließlich reisten Superior Rieder, Mutter Concordia und Sr. M. Adolfina nach Südafrika, um die Situation vor Ort kennen zu lernen und mit Bischof Bilgeri die genaueren Pläne zu erläutern. Die Berichte der Zurückgekehrten waren so voller Begeisterung, dass Mutter Concordia zu dem Resümee kam, sie müsse aufhören zu erzählen, da sie befürchten müsse, dass auch noch unter ihren alten Schwestern das „Afrikafieber“ ausbräche. Es fanden sich Schwestern, die mutig genug und bereit waren, die Heimat und alles hinter sich zu lassen und nach Südafrika in eine ungewisse Zukunft aufzubrechen.

Am 2. Januar 1955 wurden die ersten vier Schwestern in einem feierlichen Aussendungsgottesdienst beauftragt, die Missionsarbeit zu beginnen. Am 3. Januar brachen sie auf. Eine lange beschwerliche Reise lag vor ihnen. Bis Venedig, wo sie das Schiff bestiegen, begleitete sie ihre Generaloberin, Ehrw. Mutter Concordia. Am 24. Januar gingen sie in Durban von Bord. Bischof Bilgeri hieß sie in ihrer neuen Heimat herzlich willkommen. Da es für sie noch kein Heim gab, wurden sie vorerst von den Oberzeller Schwestern in Eshowe aufgenommen.

Die Schwestern waren nicht überall willkommen

Der Anfang war gemacht. Leicht hatten es die Schwestern nicht. Zunächst galt es, Sprachkenntnisse zu erwerben und die afrikanischen Verhältnisse kennen zu lernen. Die Krankenschwestern mussten ihr Examen erneuern und drückten in Nongoma für über zwei Jahre die Schulbank. Die beiden anderen Schwestern bezogen am 19. Dezember 1955 die neu errichtete Missionsstation in Vryheid, die alles andere als fertig war. Ihre Ankunft in der überwiegend calvinistischen Burenstadt war ganz und gar nicht erwünscht. Man sprach von der „römischen Gefahr“ und Steine flogen. Der calvinistische Pfarrer verkündete sogar von der Kanzel, dass Eltern, die ihre Kinder zu diesen Nonnen in den Kindergarten oder in die Schule schicken wollen, von der calvinistischen Kirche ausgeschlossen würden. Den Schwestern aber gelang es, Fuß zu fassen und nach und nach das Vertrauen der Leute zu gewinnen. Aus den anfänglich vier Kindern in der Schule sind inzwischen über 400 geworden und nicht alle, die kommen wollen, können einen Platz bekommen.

Auch die beiden Krankenschwestern mussten erfahren, nicht erwünscht zu sein. Sie kamen nicht nach Louwsburg, das als Missionsstation vorgesehen war, weil die Louwsburger Bevölkerung kein katholisches Hospital wollte. Stattdessen

siedelten sie im Oktober 1958 nach Nkandla über, ins Missionskrankenhaus der Tutzingen Schwestern. Nach gründlicher Einführung in die Missionsarbeit übernahmen die „Nardini Sisters“, wie sie in Südafrika genannt werden, die Leitung des Krankenhauses. Man kann sich heute nicht mehr vorstellen, mit welch primitiven Mitteln die Kranken versorgt wurden. Sr. M. Callista erzählt: „In Nkandla haben wir die Armut im wahrsten Sinn erlebt. Beispielsweise musste Bruder Venantius Latten an Seifenkisten nageln, damit wir Bettchen für die Neugeborenen hatten. Büchsen, an die der Bruder Henkel genietet hatte, dienten als Schöpfer in Küche und Haushalt.“

Heute nach über 60 Jahren Missionsarbeit können wir dankbar sagen: Gott hat unser Mühen gesegnet. Die Aufgaben haben sich verlagert. Schwerpunkte sehen die Schwestern heute in der Hilfe zur Selbsthilfe, in der Präventionsarbeit, in der Sorge um die AIDS-Waisen und die AIDS-Kranken und in der Bildungs- und Erziehungsarbeit, wobei hier vor allem Kinder unterstützt werden, die sonst keine entsprechende Ausbildung erhalten würden. Das Leben und Beispiel der Missionarinnen hat junge Frauen aus Südafrika ermuntert ebenfalls den Weg der Nachfolge zu gehen. Wir können zuversichtlich sein, dass das Erbe Nardinis weitergetragen wird. ■



Sr. M. Callista (l.) und Sr. M. Sola (2.v.l.) absolvierten eine Zusatzausbildung zur Hebamme (Bild links). Sr. M. Amarantha Peschek mit Schülern der Nardini-Convent-School in Vryheid (Bild unten).



Quellennachweis:

Korrespondenz aus den Jahren 1952 bis 1955 (Archiv Kloster Mallersdorf), Berichte der Mitschwestern anlässlich des 40-jährigen Jubiläums



In Vryheid unterhalten die Schwestern eine Schule, Sr. M. Felicity Shezi beim Unterrichts.

Hühner, Schuluniform, Wassertanks: Vielfältige Hilfe für rund 1.200 Familien

Seit 1955 sind die Mellersdorfer Schwestern, oder „Nardini Sisters“, wie sie vor Ort heißen, in Südafrika tätig. Ihre Hauptsorge gilt hier den Menschen, die von AIDS betroffen sind: den Kranken und Sterbenden, und den vielen Kindern, die durch die Krankheit ihre Bezugspersonen verloren haben. Auch in anderen Notsituationen sind die Ordensfrauen für die Menschen da. Rund 1.200 Familien erfahren hier jährlich Unterstützung – mit dem Sizanani Outreach Programme.

Text und Fotos: Christine Wendel

IMMER RUPPIGER WIRD DIE STRASSE bis sie schließlich ganz verschwindet. Weiter geht es über einen Feldweg. Dann werden ein paar Hütten auf einem Hügel sichtbar – eine Mischung aus einfachen Lehmbauten und einem runden traditionellen Haus mit Strohdach des südafrikanischen Volksstamms der Zulu. Ntombikhona Zungu (48) steht vor den Hütten. Als sie die Besucher erkennt, lacht die mollige Frau,

die mit Rock und Pulli im Leopardmuster bekleidet ist. Sie begrüßt die Betreuerin Thembelihle Dube (47), die nach dem Rechten sehen möchte. Dube arbeitet für das Sizanani Outreach Programme (SOP) der Mellersdorfer Schwestern im südafrikanischen Nkandla, genauer in der Provinz KwaZulu-Natal, wo auch fast 30 Jahre nach dem Ende der Apartheid überwiegend Zulu leben, oft unter schwierigen Bedingungen.

In der Region Nkandla beträgt die Arbeitslosenrate zwischen 75 und 90 Prozent. Zungu hat fünf Kinder, ein Enkelkind, einen Mann und keine Arbeit. Es ist schwer, die Familie durchzubringen.

Eine große Hilfe ist das „Chicken Project“ der Schwestern. Seit 2017 wird es für ausgewählte Familien angeboten. 50 schnell wachsende Hühner zieht die Familie auf. Nach dem Verkauf gibt es einen weiteren Wurf. Und nach dem dritten Mal kann die Familie sich selbst neue Hühner kaufen. „Ich bin so dankbar“, sagt Zungu und bittet die Betreuerin Dube in den kargen Lehmstall herein. Stolz zeigt sie ihre Hühnerzucht. Zungu hat zwei große Wünsche: Mit dem Verkauf der Hühner erfolgreich weiterzumachen. „Und, dass meine Kinder etwas aus ihrem Leben machen.“

Sizanani – Helft einander

Seit 1955 sind die Mellersdorfer Schwestern in Südafrika. 100 Jahre nach der Ordensgründung folgten sie dem Ruf des aus Bayern stammenden Bischofs von Eshowe, Aurelian Bilgeri. Er wollte deutsche Schwestern für Schulen, Krankenpflege und Katechese gewinnen. An vier Standorten sind die Schwestern heute mit 38 Ordensfrauen in Südafrika tätig. Mehr als die Hälfte, insgesamt 21 Schwestern, sind Südafrikanerinnen. Hinzu kommen eine Postulantin und vier Kandidatinnen, die sich für einen möglichen Eintritt interessieren. Der Beginn war in der Kleinstadt Vryheid im Zululand. Auch heute unterhalten die Schwestern hier u.a. einen Kindergarten, Hausaufgabenbetreuung und eine Schule. Außerdem unterstützen sie die Arbeit in der Pfarrei mit Katechese.

Seit 1998 sind die Schwestern im kleinen Wallfahrtsort Maria Ratschitz, wo sie u.a. ein Hospiz unterhalten. 1978 eröffneten die Nardini Sisters einen Standort in Richardsbay an der Küste. Hier sind sie vor allem in der Pfarreiarbeit und im Kindergarten tätig. Und schon seit 1958 wirken sie im sehr ländlich geprägten Nkandla, zunächst nur im Krankenhaus, das sie bis zur Verstaatlichung 1978 auch führten. Nach und nach kamen eigene Projekte hinzu, da die Schwestern die Not der Menschen sahen und ganzheitlich helfen wollten. Schließlich wurde 2006 das Sizanani Outreach Programme offiziell begründet.

Sizanani. Das heißt wörtlich übersetzt: „Helft einander.“ Auf den Buchstaben H-E-L-P-E-N basiert auch die ganzheitliche Hilfe. H umfasst die Gesundheit, Health. Bei Hausbesuchen sehen die Schwestern und ihr Team nach dem Rechten, bieten etwa freiwillige Aids-Tests an und begleiten die Betroffenen und Angehörigen auf dem schwierigen Weg der Krankheit.

„Aids ist immer noch ein großes Stigma“, erklärt die Krankenschwester Sr. M. Carola Germeshausen (80), die seit 1966 in Nkandla wirkt. Und das, obwohl rund 40 Prozent der Menschen in und um Nkandla von der Krankheit betroffen sind. Aufklärung, Test, Beratung und Unterstützung bieten die Fachkräfte des SOP bei den Hausbesuchen an – und sehen darüber hinaus, wo sonst noch Probleme sind: Brauchen die Kinder weitere Betreuung? Reicht ihnen das Essen? Brauchen sie eine Schuluniform? Sr. M. Carola ist sehr bekannt beim örtlichen Schuluniformladen. Rund 180 verschiedene Modelle gibt es, für jede Schule eine andere. Das E in H-E-L-P-E-N steht für Education, Bildung. Das L für Legal. Um etwa bürokratische Hilfe zu erlangen braucht ►

„Ich bin so dankbar ...
und wünsche mir,
dass meine Kinder
etwas aus ihrem Leben
machen.“

Ntombikhona Zungu



Ntombikhona Zungu (Mitte) zeigt Sr. M. Carola Germeshausen (rechts) und Betreuerin Thembelihle Dube stolz ihre Hühner.



Caritas Christi urget nos. Die Liebe Christus drängt uns. Der Leitspruch lenkt auch die Arbeit im SOP.

„Wenn bei einem Hausbesuch sich ein Kind seltsam verhält, versuchen wir herauszufinden, wo das Problem liegt.“

Sr. M. Carola

es eine Geburtsurkunde. Nicht alle Familien haben diese. Allein 2018 konnte das SOP mit über 30 Dokumenten helfen. Der Buchstabe P steht für psychosozial, gemeint ist Beratung und Unterstützung in allen psychologischen und sozialen Belangen. „Wenn etwa bei einem Hausbesuch ein Kind sich seltsam verhält, versuchen wir herauszufinden, wo das Problem liegt“, erklärt Sr. M. Carola. Das E blickt auf die Umgebung und steht für Environment. „Wir schauen auf die Hütten und Häuser. Wenn diese auseinanderfallen, nicht sicher sind, dann helfen wir.“ Einfallende Häuser sind nicht nur eine Gefahr, weil Bauteile auf die Menschen fallen können, sondern auch, weil sie bei der hohen Kriminalitätsrate zusätzliche Anreize für Diebe und Gewalttäter bieten können. Fünf neue Häuser konnten zwischen März 2018 und Februar 2019 gebaut, 27 repariert werden. Und schließlich gehört noch das N zu den Bausteinen des SOP. Es bedeutet Nutrition, Ernährung. Darunter fällt etwa auch das „chicken project“. Hilfe zur Selbsthilfe ist den Nardini Sisters wichtig. Gartenbau ist nicht weit verbreitet in der Gegend um Nkandla. Daher können die Familien sich durch das SOP damit vertraut machen und lernen. Essenspakete (insgesamt 3.380 im Zeitraum Februar 2018/März 2019) für ausgewählte Familien werden angeboten, finanziert durch Patenschaften und die Unterstützung aus dem Mutterhaus in Mallerisdorf. Und wenn die Familien einen weiten Weg haben, um Wasser zu holen – oder sie Probleme mit Verunreinigung haben, dann gibt es die Möglichkeit, über das SOP einen Wassertank zu erhalten, der Regenwasser sammelt.



Nach der Schule erledigen die Kinder im Kinderheim ihre Hausaufgaben.



Sr. M. Selina Baloyi besucht Nora Mahaye, die für Sizanani Huts Handarbeiten fertigt.

„So kann ich meiner Familie helfen“

„Der Tank hat uns sehr geholfen“, sagt eine 33-jährige, die mit ihrer 21 Personen großen Familie, darunter 15 Kindern, in einer Hüttenanlage an einem Hang lebt. Sie und drei weitere Familienmitglieder haben das HI-Virus. Ein Angehöriger hat sich umgebracht, da er mit der Diagnose nicht klar kam. Trotz der schwierigen Situation lacht die junge Frau, selbst Mutter von zwei Kindern. Umso mehr, als Sr. M. Carola Stofftiere und Mützen aus einer Tasche holt und ihr überreicht.

Wenn Eltern durch Aids bzw. den Folgeerkrankungen sterben – und wenn die Angehörigen nicht für die Kinder sorgen können, dann können sie Zuflucht finden im Kinderheim im Sizanani Centre. Derzeit leben hier 35 Kinder, acht haben selbst HIV. Manche sind aus anderen Gründen in dem Child and Youth Care Centre untergebracht. Ein kleines Mädchen etwa wurde mehrfach missbraucht, hatte, als es ins Centre kam, kaum gesprochen und war aggressiv. Im Centre finden die Kinder ein Zuhause, spielen, machen die Hausaufgaben ihrer jeweiligen Schulen.

Nonkululeko (10) rechnet bei der Hausaufgabenbetreuung gerade Gramm in Kilogramm um. „Englisch mag ich aber lieber“, sagt sie. Das Mädchen mit den kurzen Haaren und im rosa T-Shirt möchte einmal Sozialarbeiterin werden.

Neben den Hausbesuchen nach dem H-E-L-P-E-N-Prinzip und dem Kinder- und Jugendzentrum gehört das Selbsthilfeprojekt Sizanani Huts zum SOP. Norah Mahaye ist 81 Jahre alt und sitzt auf einer Strohmatte auf dem Boden ihrer Einraumhütte. Vor sich ausgebreitet hat die Frau im gepunkteten gelblichen Kleid bunte Perlen, Garn und kleine sternförmige Rahmen aus Draht. Mit einer Nadel und dem Garn fädelt sie die Perlen um den Rahmen, sodass ein bunter Stern entsteht. „So kann ich meiner Familie helfen“, sagt sie stolz. Insgesamt leben rund 20 Familienmitglieder mit ihr in der Hüttenanlage. „Ich will Lebensmittel kaufen und mit den Kindern essen“, sagt sie. Die Großmutter ist eine von rund 30 Personen, die von zuhause aus für Sizanani Huts arbeiten. Sechs Personen sind festangestellt und arbeiten vor Ort neben dem Wohnhaus der Schwestern in Nkandla. Sie schneiden, knüpfen und basteln. Die Ergebnisse können bei den Schwestern direkt, auf Märkten oder auch über Freiwillige in Deutschland erworben werden und finanzieren wiederum das SOP mit.

Ob mit Hühnern, Schuluniformen, Wassertanks, dem Kinderheim, Sizanani Huts oder einfach nur mit bloßem Dasein und die aktuelle Not erkennen: Mit dem SOP erhalten jährlich rund 1.200 Familien in und um Nkandla vielfältige Unterstützung.

* Alle Namen von der Redaktion geändert.

Die Mellersdorfer Schwestern im heutigen Südafrika

Heute, über 60 Jahre nach der Aufnahme ihrer Arbeit in Südafrika, sind die Mellersdorfer Schwestern an vier Standorten im Land tätig. Sie widmen sich der Erziehung und Bildung von Kindern auf der Basis eines christlichen Ethos. Ihre Sorge gilt vor allem den Kindern und Erwachsenen, die von AIDS betroffen sind: den vielen Kindern, die durch die Krankheit ihre Bezugspersonen verloren haben, den Kranken und Sterbenden. Damit begegnen die Schwestern den unterschiedlichsten Facetten der Armut.

In **Vryheid** betreiben die Nardini Sisters eine Schule und einen Kindergarten auf der Grundlage christlicher Werte. Die Nardini-Convent-School, die 2017 bereits ihr 60-jähriges Jubiläum feiern konnte, wird heute von rund 500 Schülerinnen und Schülern verschiedener Kulturen besucht, wobei die meisten Zulus sind. Die Kinder gehören unterschiedlichen Konfessionen und Religionen an.

Es besteht das Angebot einer Nachmittagsbetreuung im Tagesheim. Musik, traditioneller Tanz, Instrumentalunterricht, Sport und Schulspiel, sowie Handarbeiten und Werkangebote bieten den Kindern reiche Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Talente und Fähigkeiten. Die Schwestern bringen sich auch wesentlich in die Katechese der Pfarrei St. Thomas Morus ein.

Einen Kindergarten haben die Schwestern 1978 in **Richards Bay** am Indischen Ozean eröffnet, als dort der Hafen des kleinen Küstenstädtchens zu einem der größten Ausfahrhäfen Südafrikas ausgebaut werden sollte. Heute besuchen 150 Kinder aller Kulturen und Religionen den Kindergarten. Die „Nardini Sisters“ sind eine wichtige Stütze der Pfarrei St. Francis.

In **Nkandla** im Zululand bauten die „Nardini Sisters“ das von Tutzingener Missionsbenediktinerinnen übernommene Krankenhaus weiter aus. Zur Heranbildung einheimischer Pflegekräfte eröffneten die Schwestern eine Krankenpflegeschule. Auf dem Gelände der Missionstation in der Nähe des Krankenhauses schufen die Schwestern seit 2005 ein Entwicklungs- und Sozialhilfeprogramm für die ländliche Bevölkerung, das sogenannte Sizanani Center (siehe S. 8-11). Die Schwestern boten bereits Jahre zuvor Hilfe zur Selbsthilfe an, z. B. Nähkurse für die Zulufrauen, Unterricht im Gartenbau, in der Kleinviehzucht und sie lehrten die Frauen praktische Tätigkeiten, um die Lebensqualität der armen Bevölkerung zu verbessern und die Frauen zu befähigen, ihre Familien gesund zu ernähren. Dann

brachte die fortschreitende Aids-Pandemie viel Not und Elend über die Menschen. Eltern sterben oft in jungen Jahren, Kinder bleiben unversorgt zurück. Im umfassenden Sizanani Outreach Programme, einem „Hilfsangebot im Umfeld“, versuchen die Schwestern mit Helferinnen und Helfern, in dieser Situation auf die Menschen zuzugehen und ihnen beizustehen.

In **Maria Ratschitz** haben die Schwestern auf einer ehemaligen Missionsstation ein Hospiz hauptsächlich für AIDS-Kranke errichtet. Wie auch in Nkandla bilden sie junge Leute zu sogenannten „Caregivers“ aus, die Kranke in den umliegenden Ortschaften und Ansiedlungen der Schwarzen besuchen und pflegen, und arbeiten in der AIDS-Prävention.

Von Maria Ratschitz aus wird die einheimische Bevölkerung unterstützt. Die Einrichtung einer Computerschule soll Jugendlichen Perspektiven für ihr Leben eröffnen. Auf dem Missionsgelände in Maria Ratschitz hat der Orden das „Nardini House“ erbaut, das zunächst der Ausbildung des einheimischen Ordensnachwuchses diente. Heute leben dort die in Maria Ratschitz tätigen Schwestern.





VRYHEID



RICHARDS BAY



NKANDLA



VRYHEID

Niederlassungen der „Nardini Sisters“ in Südafrika

Richards Bay / Natal:
St. Francis Convent
2 Kurperkuwe,
Box 552
3900 Richards Bay / Natal

Vryheid / Natal:
Nardini-Convent
P/Bag X 9309
3100 Vryheid/Natal

Nkandla / Kwa Zulu:
Convent Nkandla
Box 12,
3855 Nkandla / Kwa Zulu

Wasbank:
Convent
Maria Ratschitz
P.O. Box 194
2920 Wasbank

Spendenkonto für Südafrika
Kloster Mallersdorf
LIGA-Missions-Konto Regensburg
Konto-Nr. 117 1887, BLZ 750 903 00
IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87
SWIFT-BIC: GENODEF1M05





INTERVIEW MIT
SR. DR. M. ELLEN LINDNER

Gemeinsam an einer gerechteren Zukunft arbeiten



Sr. Dr. M. Ellen Lindner (64) ist Gebietsoberin der Mellersdorfer Schwestern in Südafrika und Hausoberin in Nkandla. Gebürtig stammt sie aus Floß in der Oberpfalz. 1978 legte sie ihre Profess ab. Ihr schon durch ein Praktikum bekannt, ging sie anschließend in das rurale Gebiet nach Nkandla, leitete unter anderem das Missionskrankenhaus – und hat nicht nur die Apartheid, sondern auch viel Armut und die Auswirkungen von Aids miterlebt.

Interview: Christine Wendel

Sie sind seit mehr als 40 Jahren in Südafrika tätig, haben in dieser Zeit erlebt, wie das heutige Südafrika geformt wurde: eine Gesellschaft, die schwer zu kämpfen hat mit dem Erbe der Apartheid und sozialer Ungleichheiten. Wie geht es den Menschen in Südafrika heute?

Sr. Dr. M. Ellen: Ich kann das hauptsächlich nur für die Bevölkerung in unserer Provinz KwaZulu-Natal beantworten, die überwiegend vom Volksstamm der Zulu bewohnt ist. Im sozialen Bereich hat sich vieles getan: Es gibt nun Kindergeld und Renten. In Nkandla, wo wir das Sizanani Outreach Programme betreiben und wo die Arbeitslosigkeit bei rund 90 Prozent liegt, bedeutet dies ein geringes Auskommen für die Familien, auf das man sich stützt. Dadurch konnte auch die Unterernährung besonders bei Kindern eingedämmt werden. Im Gesundheitswesen hat sich einiges durch Aufklärung verbessert. Früher sind viele Kinder an Durchfallerkrankung wegen Dehydrierung gestorben. Das ist heute nicht mehr so. Wirtschaftlich hat sich nicht viel gebessert. Es wird zwar gebaut, Menschen versuchen, aus der Arbeitslosigkeit herauszukommen. Aber es ist ein langer Prozess. Und gerade auf dem Land gibt es kaum Verbesserung bei den schulischen

Möglichkeiten. Die Lehrer sind selbst oft schlecht ausgebildet, die Schulen schlecht erreichbar. Der Teufelskreis Armut wird dadurch immer noch aufrechterhalten.

Was sind aus Ihrer Sicht die drängendsten sozialen Aufgaben und Probleme?

Armut ist immer noch ein großer Punkt. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander. Und es gibt einen großen Egoismus in der Gesellschaft. Nicht nur die Weißen, auch die schwarze Mittelklasse, die sich gebildet hat, nutzt das System für ihren Vorteil. Korruption ist ein großes Thema. Und die zwischenmenschlichen Beziehungen. Es gibt ein Mächtenspiel unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen. Wir haben hier so viel Potential in Südafrika. Und es muss einfach eine Möglichkeit geben, zueinander zu finden und gemeinsam an einer gerechteren Zukunft zu arbeiten.

Das Sizanani Outreach Programme ist ein ganzheitliches Hilfsprogramm. Welche Idee steckt dahinter?

Ich habe in Nkandla im Krankenhaus gearbeitet und habe HIV sehr nahe miterlebt. Ausgelöst von der körperlichen Krank-

heit haben sich viele Notlagen in den Familien potenziert – sei es finanziell, bei der Pflege oder der Kinderversorgung. Daher war für uns klar, dass wir neben der gesundheitlichen Unterstützung ganzheitliche Hilfe leisten müssen. Das ist der Auftrag unseres Ordensgründers Nardini. Wie auch zu seiner Zeit haben wir viel mit Armut, Kinderpflege und Krankheit zu tun. Wir haben die Eltern, Großmütter und Tanten miteinbezogen. Und es hat sich einiges verändert. Zum Beispiel hatten die Verwandten den Kindern nicht erklärt, woran ihre Eltern gestorben sind und dass die Kinder auch das HI-Virus haben. Es hieß nur: Nimm diese Tabletten. Wenn das Kind die Wahrheit erfährt, empfindet es, dass die Erwachsenen Lügner sind. Durch die Offenheit ist ein anderes Miteinander und Arbeiten möglich.

In dem Programm geht es auch um die Förderung von Frauen. In Deutschland wird vor allem politisch viel getan, um Gleichberechtigung zu fördern. Wie erleben Sie das in Südafrika?

Die politischen Programme versuchen, Frauen bessere Chancen zu geben. So gab es nun etwa den „Monat der Frauen“, in dem Frauen in den Mittelpunkt gestellt worden sind. Allerdings ist auf politischer Ebene auch einfach nur viel Gerede dabei.

Im Alltag ist es so, dass die Frauen die eigentlichen Starken sind. Sie leiten das Familienleben, kümmern sich um die Versorgung mit Essen, Kleidung und um die Erziehung der Kinder. Doch die Anschaffer, das sind traditionsbedingt die Männer. Diese Sicht ist schwer zu verändern. Nur die Großmütter haben eine besondere Stellung in der Familie. Es hat sich viel entwickelt, aber wir haben noch einen langen Weg vor uns.

„Die Schere zwischen Arm und Reich geht auseinander – der Egoismus in der Gesellschaft wird immer größer.“

Sr. Dr. M. Ellen Lindner,
Gebietsoberin der Mellersdorfer Schwestern
in Südafrika

Das Sizanani Outreach Programme wurde 2006 ins Leben gerufen. Wo stehen Sie heute? Welche Herausforderungen sehen Sie für die nächsten zehn Jahre?

Ich hatte mir nie vorgestellt, dass es sich so entwickeln würde, wie es jetzt ist. Für uns war es am Anfang eine Antwort auf die Aidsnotlage und wir dachten, dass wir einigen Familien damit helfen können. Aber wir schließen nun eine Lücke. Das Sizanani Outreach Programme ermöglicht menschliche Wärme und direkte Hilfe für Familien. Wir können sie begleiten, ein Stück ihren Weg mitgehen. Das Programm hat sich entwickelt, wir sind vernetzt sowohl in Südafrika als auch in Deutschland. Die Menschen im Hintergrund ermöglichen durch finanzielle und persönliche Unterstützung das Fortbestehen. Ich weiß nicht, wie die nächsten zehn Jahre aussehen werden. Aber solange hier Not vorliegt und die Menschen hier am Rande bleiben, müssen wir darauf reagieren. Nicht unbedingt in der Form, in der wir dies heute tun. Wir müssen hellhörig sein, flexibel, die Zeichen der Zeit im Auge behalten und entsprechend nach Bedarf reagieren.

Sie leben seit über 40 Jahren in Südafrika. Haben Sie manchmal Heimweh nach Deutschland?

Manchmal ja, aber nicht sehr oft. Ich bin hier sehr verwurzelt. Und es ist auch so, dass es mir schwerfällt, mich auf Deutsch auszudrücken. Ich fühle mich sprachlich auf Englisch sicherer.

Erst im Juni dieses Jahres waren Sie zum Generalkapitel Ihrer Ordensgemeinschaft in Mellersdorf. Auf was freuen Sie sich am meisten, wenn Sie einige Tage in Deutschland verbringen?

Ich freue mich immer auf die Ruhe und die Freiheit, die man in Deutschland hat. Die Kriminalität in Südafrika ist sehr hoch, daher sind wir es gewohnt, hier immer alles abzusichern. Selbst hier, könnte ich nicht einfach losgehen und alleine wandern gehen. Daher ist das daheim für mich eine Riesenfreude. Und natürlich freue ich mich auf Freunde, Familie – und ein Weißbier.

Sie dürfen träumen. Angenommen, ein großzügiger Mensch drückt Ihnen einen Scheck über einen größeren Geldbetrag in die Hand. Was machen Sie damit?

All unsere Projekte hier benötigen finanzielle Unterstützung. Ich würde es wahrscheinlich als Polster nutzen, damit wir mit Zuversicht in die Zukunft gehen können.



EINE ZEITZEUGIN
ERZÄHLT

Die Magogo von Nkandla

Beinahe jede und jeder im südafrikanischen Nkandla hat mindestens eine Geschichte über sie zu erzählen. Denn die 99-jährige Schwester M. Sola Schaumann hat nicht nur viel erlebt, sondern auch viel bewirkt. 1955 kam sie als eine der ersten vier Maltersdorfer Schwestern nach Südafrika. Dort baute sie mit am Wirken des heutigen Ordens und half zahlreichen Menschen. Die Krankenschwester gilt als tatkräftig und engagiert. Als Person, die handelt statt nur zu reden. Am 16. Januar feiert sie ihren 100. Geburtstag. Unsere Redakteurin Christine Wendel hat sie besucht.

Text und Fotos: Christine Wendel



„**YOU HAVE TO DO IT LIKE THIS**“, sagt Schwester M. Sola Schaumann zu einer jungen, angehenden Mitschwester. Und sie zeigt dieser mit einem großmütterlichen Lächeln, wie man Bier mit dem bestmöglichen Ergebnis an Schaum in ein Glas einfüllt. Bier trinkt die gebürtige Riedenburgerin hin und wieder ganz gerne. Ansonsten habe sie aber nichts Bayrisches mehr an sich, meint die 99-Jährige. Außer vielleicht noch ihr tiefer bayrischer Dialekt, der sich aber nach den mehr als sechs Jahrzehnten in der südafrikanischen Provinz KwaZulu-Natal immer wieder mit dem Englischen mischt. Am 16. Januar 2020 wird Sr. M. Sola 100 Jahre alt. „Ich weiß aber nicht, ob ich das noch erlebe“, sagt sie und winkt ab, um ein wenig später etwas verstohlen zu flüstern: „Den Geburtstag möchte ich aber schon noch feiern.“

„Magogo“ wird Sr. M. Sola nicht nur von den jungen Kandidatinnen und Schwestern in ihrer Ordensniederlassung in Nkandla genannt. Das ist ein Ehrentitel und bedeutet in der Sprache der einheimischen Volksgruppe der Zulu „Großmutter“. „Wie geht es magogo?“, fragen die Menschen in Nkandla. Und wenn sie sie im Ort sehen, was aufgrund ihres Alters selten geworden ist – sie sitzt im Rollstuhl – dann winken viele und lachen sie an. „Das freut mich dann schon“, sagt die Schwester. Obwohl sie nicht findet, dass sie in ihrem Leben etwas besonderes getan hätte. „Der Herrgott“, so sagt sie und zeigt mit dem Zeigefinger ihrer rechten Hand nach oben, „der hat meinen Lebensweg vorausgeplant.“ Sr. M. Sola ist bescheiden. Als sie 2017 den päpstlichen Verdienstorden „Pro Ecclesia et Pontifice“ für ihr Lebenswerk erhielt, war sie überrascht. „Der kannte mich ja gar nicht“, sagt sie noch heute. Und bei der Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande 2010 ist sie der Auffassung: „Ich habe ja nur meine Pflicht getan“.

Doch nicht nur der einheimische Bürgermeister ist da anderer Meinung. Ihr hätte er die Hose seiner Schuluniform zu verdanken, sagte er bei ihrer Ehrung 2017 in der Ortskirche.

Frauentreffs, Hühneraufzucht und Handarbeit

Sr. M. Sola ist Krankenschwester und Hebamme. Und sie ist jemand, der darüber hinaus Not sieht und handelt. Als 1972 der Bischof es erlaubte, dass die Schwestern auch außerhalb des Krankenhauses tätig werden durften – zuvor war es durch das politische Klima äußerst schwierig – besuchte sie die Zulu-Familien in ihren durch das Apartheid-Regime separierten Häusern und Siedlungen. „Von da an verstanden wir die Situation der Familien noch viel besser.“ Es folgte eine mobile Klinik mit Impfungen, der Verteilung von Medikamenten, der Vorsorge und Behandlung von Unterernährung der

Kinder. Doch Sr. M. Sola sah, dass es damit nicht getan war. „Ich habe einfach versucht, Hilfe zu organisieren.“ Sie startete Frauentreffs, um durch Bildung mehr Mütter zu erreichen und ihre Probleme anzugehen. Hütten außerhalb des Krankenhauses wurden errichtet, um Frauen in Gartenarbeit oder der Aufzucht von Küken zu unterrichten, damit sie selbst ihren Lebensunterhalt bestreiten können. 1976 entdeckte die Schwester eine verlassene Hüttenanlage, dort, wo heute das Sizanani Centre ist. „Es ist mir ins Auge gefallen.“ Es entwickelte sich – bot und bietet heute ganzheitliche Hilfe mit dem Sizanani Outreach Programme. Teil davon ist das von Sr. M. Sola schon vor rund fünf Jahrzehnten begonnene Projekt Sizanani Huts, das noch heute Arbeit für Menschen bietet, die mit Handarbeit ihren Lebensunterhalt aufbessern wollen und müssen. Sr. Sola hat sich als Krankenschwester von Patientinnen einige handarbeitliche Fertigkeiten zeigen lassen. Und sie hat auch einen Kurs besucht, um Wollverwertung zu lernen. Ihr Wissen gab sie weiter. Und sicherte so das Einkommen zahlreicher Familien.

„Der Herrgott, der hat meinen Lebensweg vorausgeplant“

Sr. M. Sola Schaumann



Noch heute ermöglichen die Handarbeiten von Sizanani Huts vielen Menschen ein Auskommen.

Dankbar für die Armut, die sie als Kind erlebt hat

„Die Not der Menschen hat mich erschreckt“, sagt Sr. M. Sola heute. Da habe sie eben etwas tun müssen. Und sie sagt: „Ich bin immer wieder dankbar gewesen für die Armut, die ich als Kind erlebt habe.“ Denn nur so habe sie auch gewusst, was es für die vielen Menschen bedeute, denen sie in dem Ort Nkandla und den umliegenden Regionen begegnet ist.

Sr. M. Sola Schaumann ist 1920 nach dem Ersten Weltkrieg geboren worden – als erstes von neun Kindern. Die Eltern waren einfache Leute, der Vater war erst im Krieg, wurde dann Maurer. Nach der Volksschule besuchte Katharina, wie Sr. M. Sola damals noch hieß, eine Haushaltsschule, arbeitete als Hausmädchen und als Küchenmagd. „Ich habe im Grunde gar nicht im Sinn gehabt, dass ich ins Kloster gehe“, sagt sie heute. „Aber der Herrgott hat solange gewunken und gelockt und den Weg gezeigt, bis ich schließlich gesehen habe, um was es geht.“ Ihre Augen leuchten, als die betagte Schwester dies erzählt. Die Schwester sitzt im Rollstuhl, eingekuschelt in einen grauen, flauschigen Morgenmantel. Auf ihrem Kopf trägt sie den Schwesternschleier. Ihr Blick strahlt Wärme aus. Einmal habe sie als sie noch Hausmädchen war in ihrer Arbeitsstelle ein wenig „herumgeschnüffelt“ und ein Gebetbuch entdeckt. Sie las darin. Und was sie fand, das sei für sie „wie ein Schwert in ihr Herz“ gewesen. Sie sagt dies mit lauter Stimme. „Gott sich verbinden, Glückliches finden. Gott sich vermählen, Glückliches wählen. Lass dich nicht irren, blenden verwirren. Alles vergeht, Gott nur besteht.“ Hin und wieder hat Sr. M. Sola heute Probleme mit dem Gedächtnis, muss manchmal etwas nachdenken, bevor sie antwortet. Aber diese Zeilen sind ihr so vertraut, sie kommen sehr schnell aus ihr heraus. Mit Mitte 20 schrieb die damalige Katharina Schaumann einen Brief an das Mutterhaus der Mällersdorfer Schwestern, in dem sie um Aufnahme bat. Doch weil ihre damalige Arbeitgeberin schwanger war, weinte und sagte: „Verlässt du mich jetzt auch noch?“, wartete sie noch rund ein Jahr, um ihr zu helfen. 1951 schließlich legte Sr. M. Sola ihre Profess ab. Sie machte eine Ausbildung als Krankenschwester. Und arbeitete unter anderem im Krankenhaus in Fürstentzell.

Vom Buch über Mission nach Südafrika

Von hier aus hörte sie, dass Schwestern für Südafrika gesucht wurden. Die Mällersdorfer Schwestern wollten dem Ruf des Bischofs der Diözese Eshowe folgen, der die Mithilfe von deutschen Schwestern für Bildung, Krankenfürsorge und Katechese erbeten hatte. Als Kind hatte Sr. M. Sola einmal ein Buch gelesen über die Mission. Das hatte sie begeistert. „Und da habe ich in meiner jungen Art gesagt: 'Da gehe ich hin!'“ Ihre damalige Oberin habe zu ihr dann gemeint – als Sr. Sola das erzählt, geht sie mit der Stimme nach unten, um die Oberin

nachzuahmen: „Die werden gerade dich brauchen.“ Schließlich sei der Anruf vom Mutterhaus gekommen. Und dann war sie eine von vier Schwestern, die nach nur wenigen Monaten der Vorbereitung am 2. Januar 1955 mit dem Schiff von Venedig ins südafrikanische Durban fuhr. Mit dabei hatte sie Kleidung, ein paar Bücher und ganz viel Mut. „Ich habe nicht mehr gedacht vor lauter Begeisterung“, sagt sie heute. „Angst habe ich nicht gekannt.“ Und falls doch, so fügt sie ein wenig leiser hinzu, dann könne sie sich heute nicht mehr daran erinnern.

„Die Not der Menschen hat mich erschreckt – da musste ich was tun!“

Sr. M. Sola Schaumann

In Südafrika angekommen musste sie noch einmal ihre Krankenschwesternausbildung nachholen, da ihr deutscher Abschluss nicht anerkannt worden war. 1958 kam sie nach Nkandla, wo sie im Krankenhaus arbeitete, das von 1959 bis 1978 unter der Leitung der Mällersdorfer Schwestern war, dann verstaatlicht wurde. Rund zehn Jahre nach ihr kam Sr. M. Solas leibliche Schwester nach Nkandla. Sie ist ebenfalls Ordensschwester geworden, Sr. M. Michaelis, und wirkt als Köchin. Als die 20 Jahre jüngere Schwester geboren worden war, da habe Sr. M. Sola Mitleid mit ihrer Mutter gehabt. Das neunte Kind. Über das Baby habe sie sich dennoch gefreut und hat dann nach fünf Jahren Arbeit auch zum ersten Mal Urlaub bekommen, um die neue Schwester willkommen zu heißen. „Was aus dem verwöhnten Fratz werden soll“, das habe sie sich aber gefragt, als Franziska, wie sie damals hieß, heranwuchs. Sr. M. Sola lächelt spitzbübisch und zeigt mit dem Finger auf Sr. M. Michaelis neben ihr. „Da sitzt sie.“ Neben den beiden leiblichen Ordensschwestern leben aus ihrer Familie noch eine weitere Schwester sowie zahlreiche Nichten und Neffen. Doch die Heimat, das ist für Sr. M. Sola Nkandla. Sie bereut nichts in ihrem Leben, außer, dass sie nicht Maschinenschreiben gelernt hat. Und sie hat noch einen Wunsch: Eine neue Kittelschürze, mit der sie im Sommer, wenn sie 100 ist, draußen im Garten sitzen kann – mit Blick auf die Blumen, auf Sizanani Huts und die Menschen, die mit den Schwestern leben und arbeiten. ■

► Sr. M. Sola (rechts) und Sr. M. Michaelis Schaumann sind nicht nur Mitschwestern, sondern auch leibliche Schwestern - hier vor dem Konvent der Schwestern in Nkandla.



Aus unserer
Geschichte

Auf diesen Seiten stellen wir Ihnen in diesem Jahr Mallerdorfer Schwestern vor, die die Geschichte des Ordens besonders geprägt haben.

Schwester M. Alexia Fischer



„Hör nicht auf anzufangen“ – ein Motto, das für Sr. M. Alexia zum Lebensmotto geworden zu sein scheint. Erstaunlich, dass sie immer den Mut zu all den beinahe abenteuerlichen Anfängen fand.

Der Entschluss der Ordensleitung, zum 100-jährigen Bestehen der Ordensgemeinschaft 1955 Missionsarbeit im Zululand als neues Aufgabenfeld zu übernehmen, bedeutete für Sr. M. Alexia einen inneren und äußeren Aufbruch. Es darf als gute Fügung gewertet werden, dass sie bereit war, das Projekt „Missionseinsatz im fernen Land“ verantwortlich zu übernehmen.

Der Abschied am 03.01.1995 von allem Vertrauten und der Aufbruch ins Unbekannte waren ein schmerzlicher und gewagter Schritt. Doch schon nach zwei Tagen auf dem Schiff schrieb Sr. M. Alexia ins Mutterhaus: „Wir lachen schon wieder...“.

Ihre zukünftige Heimat sollte das ehemalige Klinikgebäude in Vryheid werden. Bei ihrer Ankunft war es leer und so gut wie nicht bewohnbar. Es galt erst einmal, den Schmutz beiseite zu räumen. An so vieles mussten sich die Schwestern gewöhnen, wie zum Beispiel Weihnachten im Sommer zu feiern.

Es sollte nicht Sr. M. Alexias letzter Neuanfang bleiben. 1974 kam der Ruf, sie solle nach Nkandla gehen. Ihre Aufgabe: Oberin in einem Krankenhaus und Betreuung der zehn weit verstreut liegenden ambulanten Kliniken, die monatlich mit allem Notwendigen zu versorgen waren. 1978 wieder ein Neuanfang: Sie wurde nach Richards Bay berufen als Konventoberin und zum Aufbau des neu errichteten Kindergartens. Dort wirkte sie bis sie 1999 nach Mallerdorf zurückkehrte.



IM BLICK
PUNKT



Sie waren so etwas wie echte Pioniere:
Am 24. Januar 1955 betraten die vier Mellersdorfer Schwestern M. Alexia Fischer (links), M. Callista Riederer (2.v.l.), M. Amarantha Peschek (4.v.l.) und M. Sola Schaumann (2.v.r) in Durban südafrikanischen Boden, hier zusammen mit Mutter Concordia (3.v.l.) und Sr. M. Immaculata (rechts).

Ihre Lebens- und Aktivitätsdaten:

1912 Geboren in Bergmatting/Oberpfalz

1926 Eintritt in Mellersdorf; Beginn ihrer Ausbildung; Abschluss: Volksschullehrerin

1935 Profess

1933 -1954 Lehrerin in Hemau/Kinderheim

1954 Rückkehr ins Mutterhaus, Vorbereitung auf die Mission

1955 Ausreise nach Südafrika

1955 Aufbau der Missionsstation in Vryheid; 1956 Beginn des Kindergartens; 1957 Eröffnung der Schule mit der ersten Klasse. Sr. Alexia arbeitete als Lehrerin und war zugleich die Oberin des Hauses.

1974 Oberin in Nkandla

1978 Neubeginn in Richards Bay; Aufbau und Leitung des Kindergartens; Einsatz als Oberin und Gebietsoberin bis 1984; dann Mitarbeit in der Pfarrei; Erteilung von Religionsunterricht

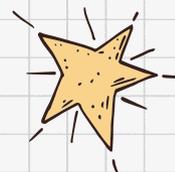
1999 Rückkehr ins Mutterhaus nach Mellersdorf

2001 Tod am 12. März im Schwesternkrankenhaus in St. Maria





Liebe Kinder,



bald ist Advent. Das ist die Zeit des Wartens auf das Weihnachtsfest. Glaubt mir, dieses Warten fällt nicht nur Kindern schwer. Wir alle sehnen Weihnachten herbei – das Geburtsfest von Jesus. Gott schenkt uns seinen Sohn. Aus Freude darüber beschenken wir uns an Weihnachten auch gegenseitig. Ein Geschenk ist es auch, wenn wir einander besuchen, uns Zeit schenken und miteinander feiern. Auch Kati, die Klostermaus, erlebt den Advent. Sie beobachtet, wie sich die Schwestern auf Weihnachten vorbereiten. Sie schmücken die Kapelle, die Gänge und Zimmer, stellen die Krippe auf, beten und singen miteinander. Weil ihr das so gut gefällt, beschließt Kati, Weihnachten in diesem Jahr auch besonders schön zu feiern. Sie will Gäste einladen. Wer das ist, und was sie miteinander erleben, könnt ihr in Katis neuester Geschichte lesen. Viel Freude dabei!

Ich wünsche euch und all euren Lieben, dass ihr erfahren dürft: Das Wichtigste von Weihnachten ist das Kind in der Krippe. Über jeden Gast freut sich das Jesuskind. 2020 soll für euch alle ein glückliches, gesundes Jahr werden!



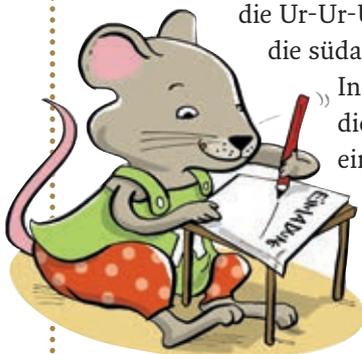
Eure Schwester Thekla

Weihnachten auf dem Klosterspeicher

Es ist der erste Advent. Kati erwacht. Sie denkt an ihren Traum. Von unterschiedlichen Mäusen hat sie geträumt. Sie haben sich auf dem Klosterspeicher um ein rundes Etwas versammelt. Leider konnte Kati im Traum nicht sehen, was da in der Mitte lag. Aber die Mäuseversammlung in ihrem Traum hat sie auf eine Idee gebracht. Kati fasst den Entschluss, an Weihnachten ihre Freundinnen und Freunde einzuladen. Sie denkt an den alten Klosterkater Murr, an Leni die Gartenmaus, die Cousine Ildiko aus Rumänien, an die Lehrerin der Mäuseschule, an die Ur-Ur-Urgroßmutter aus Pirmasens und an die südafrikanische Springmaus Flitzeflitz.

In ihrer Begeisterung schreibt sie in die Einladung, dass jeder Gast noch einen anderen mitbringen darf.

Kati bereitet fleißig vor. Sie räumt auf, stellt Zweige auf und packt kleine Speck-, Käse- und Brot-päckchen.



Es gibt Streit

Dann endlich ist Hl. Abend. Der erste Gast ist Leni die Gartenmaus. Kati stockt der Atem. Leni hat Buddel, die große, dicke Wühlmaus mitgebracht. Der alte Klosterkater Murr kommt mit seinem übermütigen Enkel Murrli an. Ildiko hat Strubbel, eine schwarzhäufige Maus dabei. Und die Ur-Ur-Urgroßmutter führt das blinde Mäuschen Fipsi vorsichtig an den Barthaaren. Die Lehrerin der Mäuseschule wird von der Klassenbesten Weißsalles begleitet.



Die Mäuse mustern einander. Als die Wühlmaus ganz allein Speck und Käse aus dem Futternapf schmatzt, gib es verärgertes Gepiepse. Immer, wenn eine Maus ihren Schwanz bewegt, hängt sich der übermütige Murrli dran und bekommt eine aufs Fell. Leni und Strubbel beginnen zu rauhen. Dem Klosterkater gelingt es nicht, sie zu trennen. Auch der Lehrerin gelingt es nicht. Sie wird gekratzt und gebissen. Das blinde Mäuschen hängt ängstlich an der Ur-Ur-Urgroßmutter. Kati ist verzweifelt. Wie soll sie mit diesen Gästen Weihnachten feiern?



Eine runde Überraschung

Da ist plötzlich ein seltsames Gekuller zu hören. Zwei afrikanische Springmäuse zwängen sich durch den Türspalt. Sie stupsen ein großes Straußenei in die Speichermitte. Kati denkt an ihren Traum. Ist das das runde weiße Etwas? Alle Mäuse sind aufmerksam geworden. Sie versammeln sich neugierig um das Ei. Flitzeflitz öffnet es vorsichtig mit den Pfötchen. Was kommt zum Vorschein? Im Ei ist eine kleine, kunstvoll geschnitzte Futterkrippe mit dem Jesuskind darin. Es lächelt ihnen zu. Friedlich kuscheln sich die Mäuse aneinander. Andächtig schauen sie auf das Kind in der Krippe. Die Mäuselehrerin beginnt, ein Weihnachtslied zu piepsen. Alle piepsen mit und trommeln mit den Schwänzen. Der Streit ist vergessen. Den Mäusen tut es leid, wie sie sich zueinander verhalten

haben. Jeder ist klar: Das wichtigste von Weihnachten ist das Kind in der Krippe. Jede Maus darf kommen, wie sie ist. Es kommt nicht darauf an, wie man aussieht und was man kann. Auf das liebende Herz kommt es an, mit dem man zum Jesuskind kommt. Auf dem Speicher ist Weihnachtsfriede und Weihnachtsfreude eingekehrt. Erst spät in der Nacht reisen die glücklichen Gäste ab. Kati bleibt alleine zurück. Sie fühlt sich nicht allein. Die Springmäuse haben ihr das kostbare Geschenk dagelassen. Oft sitzt Kati davor und denkt an ihre Gäste. Bestimmt kommen sie nächstes Jahr wieder. ■

Herzlichen Glückwunsch!

Unter dem Motto „Mein Urlaubsparadies – Hier ist es wunderschön!“ hatten wir in der Sommerausgabe von IM BLICKPUNKT zu einem kleinen Malwettbewerb eingeladen. Aus den eingesendeten Bildern der Fünf- bis Siebenjährigen und aus den Bildern der Acht- bis Zehnjährigen wurden je zehn Bilder gezogen. Für die Glückskinder gibt es einen ganz besonderen Preis: Klostermaus Kati. Schwestern im Altenheim haben sie mit viel Liebe genäht. Als „Glücksfeen“ fungierten zwei Kindergartenkinder des Kindergartens „Zum Schutzengel“ in Mallersdorf.

Gewinner/innen 5 bis 7 Jahre

Abigil, Bence, Kinsco und Martina aus Odorheiu, Rumänien, Eva aus Laberweinting, Katja aus Haimelkofen, Matthias aus Grafentraubach, Philipp aus Leitersdorf, Sebastian aus Haimelkofen und Theresa aus Arnkofen



Gewinner/innen 8 bis 10 Jahre

Gyopi, Haina, Òriäszick und Eszter aus Odorheiu, Rumänien, Alicia aus Althenthann, Anna aus Niederwinkling, Cecile aus Althenthann, Christine aus Hohenthann, Ferdinand aus Wenig-Hormannsdorf und Eva aus Teublitz

150 Jahre

Arme Franziskanerinnen in Mallersdorf

Vor 150 Jahren zog es die Armen Franziskanerinnen von Pirmasens in die ehemalige Benediktinerabtei nach Mallersdorf. Dieses Jubiläum wurde jetzt feierlich begangen.

Mallersdorf

Feierlichkeiten zum Jahrestag

Der 18. und der 19. Oktober 2019 standen ganz im Zeichen des Gedenkens an den Umzug der Armen Franziskanerinnen von der Hl. Familie von Pirmasens nach Mallersdorf vor 150 Jahren. Eingeengt zwischen Häuserzeilen hatte die rasch wachsende junge Gemeinschaft keine Möglichkeiten der Erweiterung. So suchte sie eine neue Heimat und fand sie in Mallersdorf in der ehemaligen Benediktinerabtei. 150 Jahre wechselvolle Geschichte mit glücklichen und schweren Zeiten liegen zurück. Mit den Feierlichkeiten wollte die Ordensgemeinschaft in dankbarer Weise zurückschauen auf diese Zeit. Eröffnet wurden diese am Abend des 18. Oktobers mit einem Stationenweg und einer Lichterprozession vom Marienbrunnen in der Hofmark hinauf zur Pfarrkirche St. Johannes. Bewusst wurde als Ausgangspunkt der Marienbrunnen gewählt, ist doch dieser seit 115 Jahren Wahrzeichen für ein einträchtiges Miteinander zwischen Gemeinde und Kloster und zugleich Mahner, der Einheit zu dienen.

Im Grußwort der Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid und im Stationenweg wurden die Beweggründe beleuchtet, die zu dem Umzug nach Mallersdorf führten. Mitglieder des Labertaler Blasorchesters umrahmten den Stationenweg musikalisch. Viele Besucher weilten über die anschließende Kompletz hinaus in der Pfarrkirche, um mit den Schwestern beim Gebet durch die Nacht, bei dem verschiedene Gruppen die Gestaltung übernommen hatten, Gott für seine Führung und seinen



Vom Marienbrunnen zur Pfarrkirche: Eine Lichterprozession bildete den Auftakt der Feierlichkeiten.



Ein kurzweiliger Nachmittag: Die Schulen aus der Marktgemeinde Mallersdorf-Pfaffenberg bereiteten mit ihrem Glückwunschkonzert ein besonderes Festgeschenk.

spürbaren Schutz und Segen während der vergangenen 150 Jahre zu danken.

Im Festgottesdienst mit Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer als Hauptzelebrenten am Samstag, 19. Oktober, dem Höhepunkt der Feierlichkeiten, stand erneut der Dank im Vordergrund, aber auch die Bitte um den Segen Gottes für einen guten Weg in die Zukunft. In seiner Festpredigt führte der Bischof aus, dass es ein denkwürdiges Ereignis sei, dass die Schwestern vor 150 Jahren aus Pirmasens ins Labertal gekommen sind. Das ganze Bistum habe dadurch „Leuchttürme der Menschlichkeit bekommen“. Die Mallersdorfer Schwestern nannte er weiter ein „Wahrzeichen kirchlichen Lebens und sozialen Wirkens“. Für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes wirkten der Schwesternchor, der Kirchenchor der Pfarrgemeinde und die Mitglieder des Labertaler Blasorchesters zusammen.

Miteinander ins Gespräch kommen

Beim anschließenden einfachen Mahl aus der Klosterküche – es bestand aus Gulaschsuppe, Klosterbrot und Getränken aus der Klosterbrauerei – bestand die Möglichkeit im lockeren, ungezwungenen Miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ein besonderes Festtagsgeschenk war das „Glückwunschkonzert“ der Schulen aus der Marktgemeinde. Gerne griffen die Verantwortlichen der Schulen die Idee zu einem Konzert auf und sagten die Unterstützung zu. Die beteiligten Schulen – St. Benediktschule, St. Martin Grund- und Mittelschule, Nardini-Realschule und Burkhartgymnasium – sorgten mit ihren Beiträgen für einen kurzweiligen Nachmittag. Ein buntes Programm entstand. Mit großer Begeisterung vorgebrachte Liedbeiträge waren ebenso dabei wie Bläserklänge, Bodypercussion und Streichquartett. Die Musikbeiträge wurden aufgelockert mit einem kleinen Sketch oder Powerpoint-Einspielungen zur Geschichte des Klosters. ■

Sr. M. Romana Zistler

Mallersdorf

Profess-Jubiläen: 40 und 50 Jahre gelebte Berufung

Der 20. Juli 2019 war für die Klostersgemeinschaft in Mallersdorf ein großer Freudentag, denn gleich 17 Schwestern feierten ihr Professjubiläum. Drei Schwestern traten vor 40 Jahren und 14 Schwestern vor 50 Jahren mit ihrer Hingabe in der Profess in den Dienst Gottes und der Kirche.

Nach dem Einzug wandte sich Superior Gottfried Dachauer mit einem frohen Grußwort an die Jubelschwestern sowie an ihre Verwandten und Freunde, an die Schwestern der Ordensleitung wie auch an die sechs Priester, die von den Jubilarinnen zum Fest eingeladen worden waren. Ein besonderer Gruß galt dem Generalabt P. Thomas Handgrättinger aus Windberg. Der Superior dankte ihm für die Vorbereitungsexerziten der Jubilarinnen sowie für seine Festpredigt.

Seiner Predigt legte P. Thomas das Tagebuch von Silja Walter zugrunde. Kurz vor ihrem Tod schrieb die Mystikerin und Ordensfrau ihre geistlichen Lebenseinsichten in kurzen Worten nieder: Trotz Schmerzen und Leere hatte sie tiefe Erfahrungen der Gottesnähe. Nun fragte der Prediger die Jubilarinnen, was sie nach 40 und 50 Jahren Ordensleben heute in ihr Tagebuch schreiben würden. „Sie sehen sich als junge Frau mit großem Idealismus Ihre Profess-Urkunde unterschreiben. Geliebt,

berufen, erwählt und gesendet! Gott hat Gefallen an Ihnen gefunden und Sie in seine besondere Nachfolge berufen. Sie dürfen heute an diese Erwählung anknüpfen und Ihr Leben als Ordensfrau in Gottes erbarmende Hände legen: die Zeiten voll engagierten Einsatzes, die Zeiten mit großer Belastung durch Verantwortung, Versetzung, Enttäuschung, in Einsamkeit und Unsicherheit; aber auch die vielen erfüllenden Momente mit Ihrem Herrn im Gebet, in Liturgie und Meditation und die Zeiten, wo das Leben in Gemeinschaft Harmonie und Friede erleben ließ. Silja Walter sah ihr Ordensleben als ‚begnadetes Leben vor dem brennenden Dornbusch‘, als ein Stehen vor Gottes Allmacht und Liebe. Ist das nicht auch Ihr Leben gewesen, liebe Jubilarinnen? 40 und 50 Jahre in seinem Dienst, in seiner Nähe, in seinem Licht, in seiner Liebe! Wir alle dürfen heute danksagen für Ihr Leben, für Ihre Berufung, für Ihren Einsatz, für Ihr Gebet und Ihre Hingabe.“

Dank für die jahrelange Liebe und Treue

Die Jubilarinnen erneuerten anschließend ihre Ordensgelübde vor Gott und der Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid. Danach trugen sie in Verbindung mit den Fürbitten Symbole ihres Ordenslebens zum Altar: den Ring der Treue, eine Rose als Zeichen der Liebe, die Brosche mit dem Zeichen des Kreuzes, das „Christuslob“ zum feierlichen Gebet und eine brennende Kerze als Licht für ihr Leben sowie für ihre verstorbenen Mitschwestern.

Mallersdorf

Spendenlauf der St. Martin Grund- und Mittelschule

Schülerinnen und Schüler der St. Martin Grund- und Mittelschule gaben bei ihrem Abschlusslauf der Aktion „Lauf dich fit“ alles und so kamen fast 750 Kilometer Laufstrecke zusammen und eine Spendensumme von 4.500 Euro, die verschiedenen Einrichtungen für einen guten Zweck übergeben wurde. 750 Euro gingen an die Arbeit der Mallersdorfer Schwestern mit AIDS-Waisen in Südafrika.

Sr. M. Catherine Brucker nahm stellvertretend den Scheck entgegen und bedankte sich mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“. Selbst lange Jahre in Südafrika tätig, konnte sie aus erster Hand deutlich machen, wie hart die Realität des Lebens in

Afrika ist und mit welchen Problemen sich vor allem auch die Kinder auseinandersetzen müssen. Wir sagen auch an dieser Stelle den eifrigen Läuferinnen und Läufern noch einmal ein aufrichtiges Dankeschön für ihren Einsatz.

Sr. M. Romana Zistler



Dankbar nahm Sr. M. Catherine die Spende für die Arbeit in Südafrika entgegen.

Assisi

Auf den Spuren des Heiligen Franziskus

Eine bunt gemischte Gruppe aus Mallersdorfer Schwestern, Mitgliedern der Weggemeinschaft der Mallersdorfer Schwestern und am franziskanischen Ideal interessierten Frauen und Männern machte sich vom 21. bis 29. September 2019 gemeinsam auf den Weg, um unter der Leitung von Pater Dr. Anselm Kraus den Spuren des Heiligen Franziskus zu folgen.

Jeder Tag dieses Franziskusseminars stand unter einem bestimmten Thema. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer suchten wichtige Stätten aus dem Leben des Heiligen auf – verbunden mit entsprechenden Impulsen – und konnten so Schritt für Schritt den Umkehrweg des Hl. Franziskus und seine Entwicklung hin zu einer immer



Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid (rechts) gratulierte Sr. M. Klara Storch, Sr. M. Georgine Ostermeier und Sr. M. Bettina Retzer (v.l.) zu ihrem 40-jährigen Professjubiläum.



Vor 50 Jahren legten die Schwestern M. Regis Feilreiter (1), Josefine Ebnet (2), Christophine Hufnagl (3), Clementis Eglmeier (4), Annegret Pöschl (5), Alice Keßler (6), Nardine Dolt (7), Pietro Prechtl (8), Evelin Papp (9), Irma Karl (10), Roswitha Schmid (11), Goretti Huml (12), Ludovika Niedermaier (13), Gunda Bräu (14) ihre Profess ab, rechts Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid.

Einen besonders festlichen Charakter bekam der Dankgottesdienst durch den Schwesterchor unter der Leitung von Maria Dambacher, der die „Messa alla settecento“ von W. Menschick sowie Liederinlagen zum Festgedanken vortrug. Die von Sr. Roswitha Schmid vorgetragene Kommunion-Meditation vertiefte den Gedanken der Ganzhingabe in der Profess. Nach dem Lied „Gott weiß um alle Wege“ von Max Eham gratulierte Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid den Jubilarinnen im Namen des Ordens, sie dankte ihnen für ihre Liebe und Treue

und für ihre langjährigen Dienste im Orden und in den vielfachen Einsatzgebieten.

Nach dem Segen, dem Te Deum und dem feierlichen Auszug wurden die Jubelschwestern von ihren Angehörigen mit herzlichen Wünschen in Empfang genommen. Danach war die ganze Festgemeinde zum Mittagessen in den geschmückten Franziskussaal geladen. Der Nachmittag war dem frohen Beisammensein der Jubilarinnen mit ihren Gästen vorbehalten.

Sr. M. Marieluise Geist

tieferen Christusverbundenheit und Christusähnlichkeit nachvollziehen. Zugleich waren sie stets aufgefordert, sich Gedanken zu machen, was dies für ihr eigenes Leben bedeuten kann.

Als Christ leben heißt, immer wieder umzukehren, um die innere Heilung zu bitten und so zu leben, dass Christus sichtbar werden kann. Für den Hl. Franziskus war das geschwisterliche Miteinander ein we-

sentliches Anliegen, nicht nur unter den Brüdern, sondern auch mit den Ausgestoßenen und der ganzen Schöpfung.

Rasch entstand innerhalb der Gruppe ein herzliches, geschwisterliches Miteinander. Schade, dass die gemeinsame Zeit so schnell verging. Mit vielen positiven Erlebnissen und Eindrücken – und bestärkt in seinem Christsein – ging jeder zurück in seinen Alltag.

Sr. M. Romana Zistler



Der Franziskaner-Minorit Dr. Anselm Kraus begleitete die Gruppe auf den Spuren des Heiligen Franziskus. Eine schöne Weggemeinschaft entstand.

Mallersdorf

Ehrung für 25 Jahre Betriebszugehörigkeit

In unserer schnelllebigen Zeit sind 25 Dienstjahre bei ein- und demselben Arbeitgeber eher eine Seltenheit. Die Generalleitung des Klosters Mallersdorf konnte

Mallersdorf

Franziskusfest 2019

Seit einigen Jahren ist das Franziskusfest am 3. Oktober fester Bestandteil im Jahresablauf und es erfreut sich jedes Jahr zahlreicher Besucher. Dieses Mal stand es unter dem Motto „Pace e bene – Friede und Heil“.

Gerade der Hl. Franziskus liebte den Frieden. Es war ihm wichtig, mit allen und allem in Einklang zu leben; so konnte er die Geschöpfe als Bruder und Schwester bezeichnen. Sein friedvolles Miteinander führte zu wundervollen Legenden, die sich um sein Leben ranken. Einige wurden beim Auftakt des Festes näher betrachtet, wie z. B. die Erzählung von Franziskus und dem Wolf von Gubbio. Darüber hinaus wurde der Frage nachgegangen, was wir aus dieser Geschichte lernen können, um in unserer Umgebung Frieden zu leben. Zum Abschluss des Vormittags gab es eine kleine Überraschung. Ein indischer Pater, der in der Diözese Passau für den Dritten Orden des hl. Franziskus verantwortlich ist, ließ sich nicht lange bitten und

sang ein indisches Segenslied. Natürlich durfte anschließend die herzhafte Stärkung mit Leberkäsemmeln und Käsestangerl aus der Klosterküche nicht fehlen.

Leben im Einklang

Am Nachmittag kamen noch viele Besucher hinzu und nutzten das breit gefächerte Angebot an geistlichen und kreativen Aktionen. Das Wetter war zwar nicht so einladend, trotzdem gingen viele auf dem Klostergelände spazieren oder begaben



Eine Mischung aus geistlichen und kreativen Aktionen wartete auf die Besucher des Franziskusfestes.

sich auf den Nardiniweg. Im Kindergarten war der Nachwuchs gut beschäftigt und die Kleinen freuten sich, den Eltern später ihre selbstgebastelten Schätze zu präsentieren. Spiele für Groß und Klein rundeten das Programm ab und mit Eifer wur-

vor kurzem die beiden Mitarbeiter Bernhard Mally und Mladen Mirjanovic für 25 Jahre Betriebszugehörigkeit ehren und ihnen für ihren treuen Einsatz danken.

Mladen Mirjanovic, der aus Bosnien stammt und über eine Tante ins Kloster Mallersdorf kam, wurde als Brauer ausgebildet. Er arbeitet mit großem Fleiß und mit Liebe zum Beruf in der klostereigenen Brauerei. Bernhard Mally trat in die Fußstapfen seines Vaters. Seit 25 Jahren leitet er als Schreinermeister mit viel Geschick die Kloster-

schreinerei. Außerdem ist er für viele andere Arbeiten, die anfallen, mitverantwortlich. Beide zeigen besondere Einsatzbereitschaft und Loyalität zur Schwesterngemeinschaft. Die Ordensleitung überreichte jedem einen Präsentkorb und bedankte sich für die Treue und die gute sowie stets zuverlässige Zusammenarbeit.

Sr. M. Romana Zistler

Mallersdorf

Großzügige Spende der Frauengruppe Anzenkirchen

Bei einem Ausflug zum Kloster Mallersdorf übergaben Mitglieder der Frauengruppe aus Anzenkirchen 720 Euro an Sr. M. Ruth Alberter. Mit dieser Spende, die bei den Fastensuppenessen der Jahre 2018 und 2019 zusammengekommen war, soll die Arbeit der Mallersdorfer Schwestern in Siebenbürgen/Rumänien unterstützt werden. Das Engagement der Franziskanerinnen in Rumänien besteht seit 1864, heute betreut der Orden vor Ort bedürftige Kinder und alte Menschen.



Dankbar nahmen die Mallersdorfer Schwestern die Spende für ihre Arbeit in Rumänien entgegen: Edith Hotovy, Erna Bachmeier, Sr. M. Cäcilie, Isolde Ottawa, Christa Allgeier, Margret Grubwinkler, Irmgard Eder, Sr. M. Ruth (v.l.n.r.).

Zum Abschluss des Besuches gab es von Sr. M. Cäcilie eine sehr interessante Führung zur Mutterhauskirche und durch die schönen Räume des Klosters, die sowohl eine Fachakademie für Sozialpädagogik als auch eine Realschule – letztere befindet sich in Trägerschaft der Schulstiftung der Diözese Regensburg – beherbergen. Die Besucher erfuhren außerdem mehr über das Leben des Ordensgründers Paul Josef Nardini – z. B. im Nardini-Gedenkraum.

Irmgard Eder



Seit 25 Jahren sind Bernhard Mally (re.) und Mladen Mirjanovic, hier zusammen mit Sr. M. Margrith Bücher für die Mallersdorfer Schwestern tätig.

den auch Rosenkränze geknüpft. Meditative Tänze und das Lobpreisgebet in der Anbetungskapelle unterstützten die innere Einkehr. Das „Begegnungscafé“ lud zu einem Gedankenaustausch und einem gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen aus der Klosterbäckerei ein.

Am Ende des Festes vereinten sich alle Besucher und die Schwestern in der Mutterhauskirche zu einem gemeinsamen Gottesdienst, den die Gruppe „Cantora“ aus Tirschenreuth eindrucksvoll gesanglich gestaltete. Auch hier war wieder das Thema des Tages in den Texten zu finden. Abschließend galt es, für einen frohen Tag zu danken und der Vorfreude auf ein Wiedersehen beim nächsten Franziskusfest auf dem Klosterberg Ausdruck zu geben. ■

Sr. M. Romana Zistler/A. Kammermaier



Auf Interesse stießen auch die meditativen Tänze und verschiedene Formen der Begegnung und des Beisammenseins.

Grünstadt

Spende für Kleiderkammer in Rumänien

Im Rahmen der Generalversammlung der Kolpingfamilie Grünstadt überreichte der Vorsitzende Wolfgang Lenhart einen Scheck über 250 Euro an die Schwestern M. Marzella, M. Giselhilda und M. Blandine, die in Grünstadt in der Pfalz ihrer Berufung nachgehen. Das Geld stammt aus unter-



Die Kolpingfamilie Grünstadt unterstützt die Arbeit der Schwestern in Rumänien.

schiedlichen Aktionen, wie z. B. aus dem „Kaffee International“, das die Kolpingfamilie anlässlich der Kerwe (Kirchweihe) in Obrigheim betreibt.

Das Geld geht an eine Kleiderkammer für Bedürftige, die die Mellersdorfer Schwester M. Renate in Rumänien betreibt. Darüber hinaus sammeln die Mellersdorfer Schwestern aus Grünstadt jedes Jahr fast 1.000 Kilogramm Kleider, die ebenfalls nach Rumänien gespendet werden.

Die Mellersdorfer Schwestern sind schon mehr als 100 Jahre im Konvent Grünstadt tätig und eine große Bereicherung für die gesamte Gemeinde. Mit solchen Aktionen tragen sie ihre Nächstenliebe in die Welt hinaus.

Wolfgang Schmid

Mellersdorf

Spende der KLJB Metting für das „Haus Nazareth“

Anfang des Jahres hat die KLJB Metting bei Leibfling, die alle zwei Jahre einen Betrag für einen guten Zweck spendet, beschlossen,



Auch die KLJB Metting spendete für die Arbeit der Schwestern in Rumänien. Sr. M. Michaela Haushofer und Sr. M. Ariane Huber (rechts) nahmen stellvertretend die Spende entgegen.

die diesjährige Summe einer der Hilfsorganisationen des Klosters Mellersdorf zugutekommen zu lassen. Zusammengekommen ist der Betrag durch die alljährliche Nikolausaktion, den Erntedankbrötchenverkauf und durch Teile der Einnahmen des Adventsmarktes. Im Rahmen eines „kleinen KLJB-Ausflugs“ wurde die Spende in Höhe von 500 Euro am 06. Oktober 2019 durch zwölf KLJB Mitglieder übergeben. Der Spendenbetrag wird dem „Haus Nazareth“ in Odorheiu zukommen. ►

Kevelaer

Bischöflicher Besuch aus Rumänien

Zur Feier des Festes Mariä Himmelfahrt und auf Einladung des Wallfahrtrektors Domkapitular Gregor Kauling reiste Bischof László Böcskei aus Oradea zum Gnadenbild der „Trösterin der Betrüben“ nach Kevelaer am Niederrhein. Sankt Ladislaus in Oradea und die Pfarrei St. Georg in Vreden sind nämlich Partnergemeinden mit einer langen Geschichte, die 1986 bei der Frühjahrskonferenz der deutschen Bischöfe in Mallersdorf begann.

Der Begleiter von Kardinal Joseph Höffner brauchte damals dringend ein Grippepulver, das er von der Apothekerin Sr. M. Irmgard Brändl bekam. Aus dieser ersten Begegnung wurde ein langjähriger Kontakt, der bis heute besteht. Mehrmals verbrachten Sr. M. Irmgard und Sr. M. Friedlind ihren Urlaub im Münsterland, wo sie viel über die Arbeit der Mallersdorfer Schwestern in Rumänien erzählten. Sie brachten immer auch



Bischöflicher Besuch aus Rumänien: Bischof László Böcskei aus Oradea weilte auf Einladung des Wallfahrtsrektors Gregor Kauling in Kevelaer.

die Zeitschrift „Im Blickpunkt“ mit, in der öfter Berichte über Rumänien zu finden waren. Zu dieser Zeit suchte die Pfarrei St. Georg in Vreden eine Partnergemeinde. Die Entschei-

Sr. M. Michaela Haushofer, die das Projekt in Rumänien über lange Jahre mit aufgebaut und als Gebietsoberin betreut hat, stellte die Einrichtung in einer anschaulichen Präsentation kurz vor.

Im Haus Nazareth finden behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus schwierigen Familienverhältnissen eine Unterkunft und Hilfe jeglicher Art. In weiteren dort ansässigen Einrichtungen der Mallersdorfer Schwestern werden darüber hinaus mehrere arme Menschen täglich mit einer warmen Mahlzeit versorgt. Außerdem bekommen viele Großfamilien oder alleinstehende alte Menschen monatlich Lebensmittelpakete zur Unterstützung.

Nach der Übergabe des Schecks durfte die KLJB Metting „Klosterluft“ schnuppern. Sr. M. Ariane gewährte einen interessanten Einblick in das tägliche Klosterleben mit Besichtigung des Klosters und der dazugehörigen Landwirtschaft. Zum Abschluss gab es noch eine kleine Stärkung mit Lebensmitteln und -erzeugnissen des Klosters Mallersdorf.

KLJB Metting

Burglengenfeld

Laufen für den guten Zweck

Beim diesjährigen Sportfest der Hans-Scholl-Grundschule in Burglengenfeld haben etwa 250 Schüler unermüdlich ihre Runden gedreht, um möglichst viel Geld für AIDS-Waisen in Südafrika zu erlaufen. Zuvor suchten sie Sponsoren in ihrem Familien- und Bekanntenkreis, die sich für jede geschaffte Runde zu einem bestimmten Geldbetrag verpflichteten. So kamen insgesamt 2.500 Euro zusammen.



Dankbar nahmen Sr. M. Agape und Sr. M. Catherine den Scheck entgegen.

Mit dieser Summe werden die Mallersdorfer Schwestern in Südafrika unterstützt, die AIDS-Waisen eine Schulbildung ermöglichen und für ihre tägliche Grundernährung sorgen. *Sigrid Namislo*

Mallersdorf

Klassentreffen

Zehn Jahre nach ihrem Abschluss an der Nardini-Realschule trafen sich jetzt die Ehemaligen des Abschlussjahrgangs 2009 zu ihrem Klassentreffen – dort, wo alles begonnen hatte: am Torbogen. Christine Birk berichtet:

„Zunächst bekamen wir eine Führung von Sr. M. Romana. Wir schauten unsere damaligen Klassenzimmer an und neben vielen bekannten und vertrauten Orten wurden wir auch in das neu ausgebaute Dachgeschoss geführt, was die meisten von uns hell auf begeistert hat und uns so noch länger in Erinnerung bleiben wird.“

Nach dieser gelungenen Führung machten wir es uns im Meditationsraum gemütlich und jede von uns erzählte, was nach dem

derung für Oradea fiel nicht schwer, war doch auch bereits der Kontakt zu Sr. M. Renate hergestellt. Zusammen mit Bischof László Böcskei wurde die Pfarrgemeinde St. Ladislaus ausgesucht. Schnell sind dank der neuen Medien gute Kontakte entstanden und gegenseitige Besuche fanden statt. Viel Hilfe und Unterstützung für die Kirchengemeinde, wie z. B. für die Überarbeitung der Glockenanlage und die Caritasarbeit, konnten inzwischen geleistet werden. Ein Höhepunkt dieser Partnerschaft war sicherlich nun der Besuch des Bischofs in Kevelaer.

Der Bischof feierte ein festliches Hochamt in der übervollen Basilika und spendete im Anschluss den Päpstlichen Segen, der viermal in der Wallfahrtszeit an den Marienfesten in Kevelaer erteilt wird. Nach dem Hochamt trafen sich Bischof László Böcskei und Sr. M. Irmgard beim Mittagessen im Refektorium des Priesterhauses. Bischof László war erfreut, einer Mitschwester von Schwester M. Renate in Kevelaer zu begegnen. Der Bischof besuchte noch die Gräber der Märtyrer aus der Zeit des Nationalismus im Xantener Dom, wo er besonders vom Grab des Seligen Karl Leisner beeindruckt war. ■

Sr. M. Romana Zistler



Bischof László Böcskei vor dem Gnadenschild der „Trösterin der Betrübten“.



Wiedersehen nach zehn Jahren: Die Abschlussklassen von 2009 kamen zum Klassentreffen zusammen.

Abschluss ihr weiterer Weg war. Einige haben weiterführende Schulen besucht, um ihr Abitur nachzuholen und zu studieren. Andere haben eine Berufsausbildung absolviert. Viele haben bereits ein eigenes Haus, geheiratet und/oder Kinder bekommen.

Nachdem wir noch ein Klassenfoto geschossen haben, ging es für uns weiter ins Klosterbräustüberl. Dort angekommen ließen wir bei Speis, Trank und Gesprächen über die gemeinsame Zeit und unser jetziges Leben den Tag ausklingen. Für uns alle war es ein wunderschöner Tag, der vor allem durch die persönliche Führung von Sr. M. Romana

noch lange Zeit in Erinnerung bleiben wird. Ein herzliches Vergelt's Gott dafür!"

Landau

Kräutersträuße zu Mariä Himmelfahrt

In der kfd-Gruppe von Heilig Kreuz in Landau/Südpfalz ist es ein Brauch, zu Mariä Himmelfahrt Kräuter zu sammeln, sie zu Sträußen zu binden und nach der Segnung im Gottesdienst gegen eine Spende abzugeben. Nur ganz bestimmte Kräuter gehören in den „Würzwich“, wie der Strauß genannt wird: Königskerze als Mittelpunkt, Maria-Bettstroh, Blutstropfchen, Rainfarn, Schafgarbe, Johanniskraut, die Kräuter Rosmarin, Melisse, Salbei, Thymian und die Blätter der Walnuss nicht zu vergessen.

In diesem Jahr blickten die „Kräuterweiblein“ recht sorgenvoll auf die „Aktion Kräutersträuße“. Einige der kfd-Frauen hatten sich aufgrund von Urlaub oder aus gesundheitlichen Gründen abgemeldet, so dass nur eine kleine Gruppe übrigblieb.

Weitere Stolpersteine waren das heiße Sommerwetter und das frühe Abmähen der Straßenränder. Doch die Aktion ausfallen zu lassen, daran war nicht zu denken. Neue Sammelplätze wurden gefunden und Kräuterspenden aus anderen Gärten kamen hinzu, so dass am Vorabend des 15. Augusts im Kreuzgang die Sträuße – in kleinerer Anzahl als sonst – gebunden werden konnten. Der Duft der Kräuter lockte wieder zahlreiche Gottesdienstbesucher an. Und die Spendenbereitschaft war enorm: 650 Euro sammelten die kfd-Frauen und übergaben das Geld – in enger Verbundenheit zu Sr. M. Anne Strubel, die lange Jahre in der Pfarrei tätig war – an die Mellersdorfer Schwestern für ihre Arbeit mit aidskranken Menschen in Südafrika.

Sybille Keller



+++ ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN MITSCHWESTERN



Nach längerem Leiden durfte **Sr. M. Lumbrosa** (Anna Bickl) am 12. Juni 2019 heimgehen zu Gott. Geboren wurde sie am 12. Februar 1934 in Glonn, Lkr. Dachau. Bestärkt durch das Vorbild von Schwestern trat sie 1954 mit 20 Jahren in unsere Gemeinschaft ein. 1956 erhielt sie das Ordenskleid und den Namen Sr.

M. Lumbrosa. Am 22. Oktober 1959 legte sie ihre Profess ab. Als Krankenschwester ausgebildet begann ihr Einsatz im Kreiskrankenhaus Waldsassen. Während dieser Zeit erwarb sie sich berufsbegleitend die Anerkennung als Krankenschwester im Operationsdienst. Überaus gewissenhaft versah sie 46 Jahre lang ihren Dienst und war ganz selbstverständlich nachts für Notfälle bereit. 2005 musste die Filiale aufgelöst werden. Sr. M. Lumbrosa blieb im Schwesternheim St. Maria und half noch sieben Jahre im Speisesaal mit. Dann waren ihre Kräfte verbraucht. Sie musste sich in die Pflegestation begeben. Ihre Gottverbundenheit gab ihr die nötige Kraft, ihre Leiden geduldig zu tragen. Der Herr schenke ihr den ewigen Frieden.



Am 26. Juni 2019 rief der Herr über Leben und Tod **Sr. M. Confirma** (Franziska Gineiger) zu sich in sein Reich. Geboren am 25. Juli 1936 in Hemaui trat sie 1953 in unsere Gemeinschaft ein und erhielt 1957 das Ordenskleid. Durch eine entsprechende Ausbildung an unserer Schule und den Besuch des Heimpädagogischen Aufbaukurses erwarb sie das Zertifikat als Heimerzieherin. 18 Jahre hindurch führte sie eine kleine Heimgruppe im Franziskushaus Altötting. Nach einer kurzen Zeit als Aushilfe im Landschulheim Grunertshofen wurde sie in das Kinderheim Wunsiedel versetzt, wo sie 17 Jahre lang eine Kindergruppe leitete. Mit ihrer fröhlichen Art gewann sie rasch die Zuneigung der Kinder. Nach Auflösung der Filiale in Wunsiedel war sie bereit, im Franziskushaus Altötting noch für drei Jahre den Pfortendienst zu übernehmen. Danach half sie noch gerne in Eisenärzt bei kleinen häuslichen Arbeiten. 2013 musste sie sich in die Pflegestation nach St. Maria begeben. Trotz gesundheitlicher Einschränkungen bewahrte sie sich ihre Fröhlichkeit. Wir danken ihr für ihren vielfältigen Dienst, den ihr der Herr reichlich lohnen wird.



Im hohen Alter von 95 Jahren durfte **Sr. M. Sina** (Franziska Schwibinger) eingehen in die Ewigkeit. Sie kam am 26. Februar 1924 in Rapperzell, Lkr. Aichach-Friedberg, zur Welt. Während einer Mission in ihrer Heimatpfarre entschloss sie sich, Ordensschwester zu werden. So trat sie 1946 unserer

Gemeinschaft bei. 1948 wurde sie eingekleidet und erhielt dabei den Namen Sr. M. Sina. Am 02. August 1951 legte sie ihre Profess ab. Zu jeder Arbeit bereit wurde sie im Kinderheim Traunstein eingesetzt, wo sie den großen Obst- und Gemüsegarten pflegte und auch bei der Hausarbeit mithalf. Still und bescheiden tat sie ihren Dienst, treu der Ordensregel: „Nicht, was wir tun, ist so wichtig, sondern, wie wir es tun.“ Nach 55 Jahren treuen Dienstes ging die 80-Jährige in unser Pflegeheim St. Maria. Am 04. Juli 2019 starb sie. Der Herr möge ihr alle Mühe reichlich lohnen mit ewiger Freude und Seligkeit.



Am 25. Juli 2019 durfte **Sr. M. Gemina** (Judith Hörteis) heimgehen zu Gott. Ihr Lebensweg begann am 11. Juli 1921 in Traudmannshofen, Lkr. Neumarkt/Opf. Nach der Schulentlassung ging sie als Kindermädchen in Stellung. Später verdingte sie sich bei Bauern als Hilfskraft in der Haus- und Landwirtschaft. Judith

hatte schon länger den Wunsch, Ordensfrau zu werden. Um Gewissheit zu erlangen, nahm sie eine Stelle bei unseren Schwestern in Herzogenaurach an. Bestärkt in ihrem Vorhaben trat sie in unsere Gemeinschaft ein. Sie erhielt bei der Einkleidung den Namen Sr. M. Gemina. Nach ihrer Profess 1951 kam sie als Küchenhilfe in das Studienheim Regensburg, wo sie sieben Jahre umsichtig ihren Dienst versah. In den folgenden Jahren übernahm sie zunächst den Küchendienst im Elisabethenheim in Ellingen, später im Genesungsheim Mittelberg. Ab 1980 blieb sie in unserem Schwesternheim St. Maria. Hier arbeitete sie noch 21 Jahre hindurch im Bügelzimmer. 2011 ging sie in den Ruhestand und kam nach einem Sturz auf die Pflegestation. Nach diesem bewegten Leben möge sie der Herr aufnehmen in die Seligkeit des Himmels.



Am 27. Juli 2019 durfte **Sr. M. Sigismunda** (Theresia Karl) eingehen in die ewige Heimat bei Gott. Sie erblickte am 27. April 1931 in Kleinschwand, Lkr. Neustadt/WN, das Licht der Welt. An Lichtmess 1949 trat sie unserer Gemeinschaft bei. Sie konnte zunächst die Ausbildung als Erzieherin machen.

1953 wurde Theresia eingekleidet. Die Profess legte sie am 17. Mai 1956 ab. Ihr Einsatz begann im Kinderheim Kallmünz, wo sie 47 Jahre hindurch pflichtbewusst und umsichtig eine Bubengruppe betreute. Mit 70 Jahren kam sie ins Mutterhaus und arbeitete fleißig im Teegarten bzw. Teezimmer mit. 16 Jahre hindurch war sie dort noch unermüdlich tätig. Aufgrund zunehmender gesundheitlicher Probleme musste sie ihre Aufgabe mit 86 Jahren aufgeben. Sie übernahm noch viele Anbetungsstunden. Als ihr das Laufen immer mehr Schwierigkeiten bereitete, ging sie 2018 in unser Schwesternheim St. Maria. Sie war viel zum Gebet in der Kapelle. Der Herr möge ihr all ihr Mühen und das Gute, das sie getan hat, lohnen.



Am 02.08.2019 verstarb im Alter von 88 Jahren **Sr. M. Beda** (Irmgard Teloke). Sie wurde am 08. Juli 1931 in Oberrnigk, Kreis Trebnitz/Niederschlesien, geboren. Ihre Kindheit war umschattet von Leid. Als sie knapp drei Jahre alt war, starb ihre Mutter im Kindsbett. Ihr Vater musste zum Militär und kam für längere Zeit in Gefangen-

schaft. Es folgte die Vertreibung aus der Heimat. In Contwig/Rheinpfalz fand die Familie eine kleine Wohnung. Irmgard, die inzwischen 14 Jahre alt war, suchte sich eine Stelle als Hausmädchen. Aus einer inneren Sehnsucht heraus ging sie gerne mit in die katholische Kirche, obwohl sie evangelisch war. Immer mehr fühlte sie sich zum katholischen Glauben hingezogen, nahm Unterricht und wurde katholisch. Bei Exerzitien lernte sie unsere Schwestern näher kennen, trat 1952 in unsere Gemeinschaft ein und erhielt 1954 ihr Ordenskleid. Die Gelübde legte sie 1957 ab. Im Haushalt schon erfahren wurde sie Köchin. 22 Jahre hindurch sorgte Sr. M. Beda in der Küche in der Münchener Schrenkstraße für das leibliche Wohl der Kinder und der Gemeinschaft. Nach der Auflösung der Filiale im Jahr 2000 blieb Sr. M. Beda bis Juni 2019 im Mutterhaus im Gemüsezimmer. Der Herr schenke ihr die ewige Freude.



Am 03. August 2019 durfte nach langem Leiden **Sr. M. Furnata** (Frieda Schiegg) heimgehen zu Gott. Sie erblickte am 20. August 1927 in Unterrammingen, Lkr. Unterallgäu, das Licht der Welt. Als sie volljährig war, trat sie, was schon seit der Schulentlassung ihr Wunsch war, in unsere Gemeinschaft ein. Nach einem

Praktikum in der Küche wurde Frieda eingekleidet und erhielt dabei den Namen Sr. M. Furnata. Ihre Profess legte sie am 05. August 1954 ab. Ihr Einsatz als Küchenschwester begann in Hördt, wo sie vier Jahre bestens für die Kinder und die Schwestern sorgte. Danach wurde ihr im Bürgerheim Aichach die Küchenleitung übertragen. 21 Jahre hindurch schaffte sie unermüdlich für die Hausgemeinschaft. Nach einer Erkrankung und anschließender Erholungszeit arbeitete Sr. M. Furnata für vier Jahre in der Küche in Ellingen und half danach in der Großküche im Liebfrauenhaus in Herzogenaurach mit. Immer mehr machten sich gesundheitliche Probleme bemerkbar. So blieb sie ab 1985 in unserem Schwesternheim St. Maria, wo sie anfangs noch gerne auf einer Station mithalf. Doch bald musste sie sich selbst auf die Pflegestation begeben. Ein langes Krankenlager stand ihr noch bevor. Kraft dazu gab ihr das Gebet. Der Herr schenke ihr den ewigen Frieden.



Völlig unvorhergesehen wurde unsere Terziarin **Sr. Helga Zutavern** am 15. August 2019 in die Ewigkeit abberufen. Geboren am 21. Dezember 1943 in Mannheim-Käfertal verbrachte Helga ihre Kindheit im Kinderheim und bei verschiedenen Pflegefamilien. Nach ihrer Schulentlassung trat sie eine Stelle als

Hausmädchen im Krankenhaus Heitersheim an. Nach zwölf Jahren war es ihr möglich, im Vinzentius-Krankenhaus in Karlsruhe eine Ausbildung zur Pflegehelferin zu absolvieren. Immer mehr kam in ihr der Wunsch auf, ins Kloster zu gehen. Am 16. August 1983 trat sie in unsere Gemeinschaft ein und legte das Versprechen als Terziarin vom Dritten Orden des hl. Franziskus ab. Von 1984 bis 1986 übernahm sie eine Aushilfe im Katharinenheim in Bad Endorf. Anschließend blieb Helga im Mutterhaus und half überall, wo sie gebraucht wurde. Vorbildlich sorgte sie dafür, dass der Kartonagenraum immer sauber gehalten und der Abfall richtig getrennt wurde. Sie durfte an Maria Himmelfahrt heimgehen. Die Gottesmutter möge ihre Fürsprecherin sein und sie zu Jesus führen.





Sr. Maria Volnhals, ebenfalls Terziarin vom Dritten Orden des hl. Franziskus in Mallersdorf, erreichte ein hohes Alter von 98 Jahren und sehnte sich schon lange Zeit nach dem Heimgang zu Gott und betete auch täglich darum. Am 16. August 2019 erhörte Gott ihr Beten und holte sie zu sich in die himmlische

Herrlichkeit. Maria wurde am 31. Januar 1921 in Gambach, Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, geboren. Erst mit 31 Jahren konnte sie ihren Wunsch, in einen Orden einzutreten, verwirklichen. Zuvor unterstützte sie ihre Mutter bei der Arbeit in Haus und Hof, bis ein Bruder 1949 den Hof übernehmen konnte. Im September 1952 trat sie unseren Terziarinnen vom Dritten Orden des hl. Franziskus bei. Ihr Professversprechen legte sie am 09. Dezember 1954 ab. Gerne übernahm sie die Bedienung bei den Angestellten, die hier im Mutterhaus verköstigt wurden. Umsichtig, freundlich und hilfsbereit sorgte sie für diese fast 40 Jahre hindurch. Als es ihr gesundheitlich nicht mehr so gut ging, wechselte sie ins Gemüsezimmer. Dort schaffte sie noch 13 Jahre hindurch. 2005 musste sie sich auf die Pflegestation in unserem Schwesternheim St. Maria begeben. Still und im Gebet gottverbunden ertrug sie ihr Leiden. Nun hat sie ihr ewiges Ziel erreicht. Der Herr vergelte ihr all das Gute, das sie getan hat.



Sr. M. Aloisina (Theresia Brüderl) ist nach längerem Leiden am 16. September 2019 eingegangen in die ewige Heimat bei Gott. Geboren wurde sie am 16. April 1930 in Steinersöd, Lkr. Berchtesgadener Land. Nach der Schulentlassung unterstützte sie die Mutter bei der Hausarbeit. Allmählich reifte in ihr der

Gedanke, ins Kloster zu gehen, um Gott und den Menschen zu dienen. Mit 26 Jahren trat sie unserer Gemeinschaft bei. Sie wurde als Köchin ausgebildet. Bei der Einkleidung am 30. Juli 1959 erhielt Theresia den Namen Sr. M. Aloisina. Ihre Profess legte sie am 07. Juni 1962 im Mutterhaus ab. Gerne ging sie wieder zurück in die Kinderklinik in Regensburg, wo sie bereits während des Noviziats eingesetzt war. Berufsbegleitend absolvierte sie die Ausbildung zur Hauswirtschaftsgehilfin. 1987 wurde die Filiale aufgelöst und Sr. M. Aloisina blieb in St. Maria, wo sie noch 28 Jahre hindurch in der Großküche mitarbeitete. Mit gut 85 Jahren musste sie sich in die Pflegestation begeben. Der Herr lohne ihr alle Mühe mit der ewigen Seligkeit.



Am 06. Oktober durfte **Sr. M. Lucia** (Anna Marton) im gesegneten Alter von 100 Jahren heimgehen zu Gott. In ihrem sehr bewegten Leben wirkte sie überaus segensreich. Sr. M. Lucia wurde am 20. April 1919 in Homorodremete/ Siebenbürgen geboren. Bei unseren Schwestern besuchte sie die Volksschule.

Auch sie wollte Ordensschwester werden. Am 02.08.1939 erhielt sie das Ordenskleid und den Namen Schwester Lucia. Am 25. August 1942 legte sie ihre Profess ab. Als Lehrerin ausgebildet unterrichtete sie zunächst in Häszeg und dann in Kronstadt. 1948 wurden durch den Kommunismus die Orden aufgelöst und die Schulen enteignet. Die Schwestern durften nicht mehr unterrichten. Sr. M. Lucia absolvierte daraufhin die Krankenpflegeausbildung in der Hoffnung, bei den Kranken als Schwester arbeiten zu dürfen. Auch das war nicht lange möglich. So kehrte Sr. M. Lucia 1951 wieder in ihr Elternhaus zurück, pflegte 25 Jahre hindurch ihre kranke Mutter, bearbeitete die kleine Landwirtschaft, erteilte den Kindern im Dorf Religionsunterricht – es kam nur ganz selten ein Priester – und hielt für die Leute Gebetsstunden und Wortgottesdienste. Sie selbst lebte ganz bescheiden. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte Sr. M. Lucia in Odorheiu, das nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes zur Ordenszentrale wurde. Ihr Beispiel und ihre Ausstrahlung waren für die jungen Schwestern ein Geschenk. Der Herr schenke ihr den ewigen Frieden.



Nach kurzer schwerer Krankheit durfte **Sr. M. Sigisbalda** (Johanna Stöger) am 11. Oktober eingehen in das Reich des Lichtes und des ewigen Friedens. Sie wurde am 18.12.1941 in Stein, Lkr. Regen, geboren. Bereits mit 16 Jahren spürte sie den Wunsch, ins Kloster zu gehen, sah sich aber zunächst verpflichtet, die Mutter bei

der Arbeit zu unterstützen, da der Vater früh verstorben war. 1960 trat sie unserer Gemeinschaft bei und wurde zur Köchin ausgebildet. 1962 erhielt sie das Ordenskleid und legte 1965 ihre Profess ab. Ihr Einsatz als Köchin begann im Klinikum Forchheim. Bald konnte ihr die Leitung der Groß- und Diätküche anvertraut werden. Berufsbegleitend absolvierte sie die Ausbildung zur Meisterin der Hauswirtschaft und übernahm danach die Verantwortung für den klinischen Hausdienst. 26 Jahre hindurch leistete Sr. M. Sigisbalda verantwortungsvoll und mit ganzem Einsatz den ihr aufgetragenen Dienst. Als 1990 die Filiale aufgelöst wurde, kam sie ins Mutterhaus. Mit regem Interesse und umfassender Fachkenntnis nahm sie sich hier der Imkerei an, half aber auch gerne in der Metzgerei, bei der Weinlese und Obsternte und übernahm im Exerzitenhaus bei Kursen den Spüldienst. Erst als sie gar nicht mehr konnte, ging sie Ende August auf unsere Pflegestation in St. Maria. Dankbar gedenken wir ihrer im Gebet. Der Herr schenke ihr die ewige Freude.





Kloster Mallersdorf

Glaubenstage

Willkommen ist, wer Antwort sucht auf die Fragen, worum es letztlich dem Herrn und Gott der Christen geht.

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel und Dr. Georg Betz, Regensburg

Nächste Termine: Sa., 01.02.2020: Wen Jesus selig preist; Sa., 21.03.2020: Warum die Eucharistie zentral für uns ist, jeweils von 09:30 Uhr – 16:30 Uhr,

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Unkostenbeitrag: 25,00 EUR pro Tag

Anmeldung und Information: Sr. M. Ruth Alberter, generalat@mallersdorfer-schwestern.de, Tel.: 08772 69 115

Exerzitien im Alltag in der Fastenzeit

Mit Gleichgesinnten mein geistliches Leben vertiefen und Wege suchen, wie Glaube und Leben mehr verflochten werden kann.

Thema: „Geistes-gegenwärtig“ – Das Wirken des Heiligen Geistes im Alltag

Termine: jeweils mittwochs, 04.03./11.03./18.03./25.03./01.04.2020, 19:30 Uhr bis 21:00 Uhr

Ort: Raum St. Florian, Kloster Mallersdorf

Treffpunkt: Klosterpforte

Begleitung: Sr. M. Manuela Hegenberger, Sr. M. Marlen Würth

Unkostenbeitrag: 7,00 EUR für Exerzitienunterlagen

Anmeldung: bis 21.02.2020 bei Sr. M. Manuela Hegenberger

Wanderbesinnungstag

In der Mallersdorfer Umgebung versuchen wir in den 14 Stationen nachzuspüren, wo Christus mit mir auf dem Kreuzweg ist. Im Anschluss laden wir sie ein zu Kaffee und Kuchen. Nicht bei Dauerregen!

Termin: Fr. 20.03.2020, ab 14:00 Uhr mit offenem Ende

Treffpunkt: Nardinikapelle

Unkostenbeitrag: 5,00 EUR

Begleitung: Sr. M. Melanie Gollwitzer

Franziskanische Spiritualität

Termin: Fr., 08.05.2020, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr), bis So., 10.05.2020, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Br. Dr. Anselm Kraus und das Mallersdorfer Team

Unkostenbeitrag: inkl. Übernachtung 50,00 EUR

Familienwochenende

Willkommen sind Familien und Alleinerziehende, die miteinander und mit anderen die Freude des Glaubens erleben und teilen wollen, die sich gegenseitig ermutigen und stärken wollen und Zeugnis für ihren Glauben geben möchten.

Termin: Fr., 17.04.2020, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr), bis So., 19.04.2020, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Das Mallersdorfer Team

Unkostenbeitrag: inkl. Übernachtung 50,00 EUR für Erwachsene, 30,00 EUR für das erste Kind, 20,00 EUR für jedes weitere Kind, Kinder unter 4 Jahren frei.

Meditieren und Tanzen

Einladung an Frauen

Thema: „Die Frau am Jakobsbrunnen“

Termin: Fr., 10.01.2020, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis So., 12.01.2020, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters

Unkostenbeitrag: 50,00 EUR inkl. Übernachtung

Begleitung: Sr. M. Carmina Unterburger, Sr. Regina-Maria Schmalz, Dillinger Franziskanerin

Heilfastenwoche nach

„Hildegard von Bingen“ (für Frauen)

Termin: So., 11.10.2020, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr), bis Fr., 16.10.2020, 10:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Helene Kulzer und das Mallersdorfer Team

Unkostenbeitrag: 125,00 EUR inkl. Übernachtung und 40,00 EUR Kursgebühr

Kurzexerzitien zu Beginn der Fastenzeit (für Frauen)

Thema: Friede und Heil (durchgängiges Schweigen)

Termin: Di., 25.02.2020, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr), bis Fr., 28.02.2020, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Unkostenbeitrag: 75,00 EUR, inkl. Übernachtung

Begleitung: Sr. M. Carmina Unterburger
Telefonisches Vorgespräch erforderlich unter Tel.: 0151 151 080 35

E-Mail: sr.carmina@mallersdorfer-schwestern.de

Einladung zur Mitfeier der Kar- und Ostertage (für Frauen)

„Von der Dunkelheit ins Licht“

Termin: Do., 09.04.2020, 18:00 Uhr (Anreise ab 16:00 Uhr), bis So., 12.04.2020, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters

Unkostenbeitrag: 75,00 EUR, inkl. Übernachtung

Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler

Ein Wochenende mit meditativen Tänzen

Termin: Fr., 24.04.2020, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr), bis So., 26.04.2020, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Adelind Schächtl und das Mallersdorfer Team

Unkostenbeitrag: 50,00 EUR, inkl. Übernachtung

„Stille Tage“ im Kloster (für Frauen)

Herzlich eingeladen ist, wer Zeit braucht für sich, wer ein Gespräch sucht, schweigen und still werden will, wer seiner eigenen Berufung nachspüren will oder wer an unserer franziskanischen Gemeinschaft Interesse hat.

Dauer und Termine: nach persönlicher Absprache 3 bis 6 Tage

Unkostenbeitrag: 25,00 EUR pro Tag inkl. Übernachtung

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel, Leiterin des Noviziates im Kloster Mallersdorf, geistliche Begleiterin mit langjähriger Erfahrung in der Seelsorge und Trauerarbeit

Anmeldung und tel. Vorgespräch notwendig: Tel.: 08772 69-860

Termine

Kloster auf Zeit

Mitleben - Mitarbeiten - Mitbeten:

Interessiert es Sie, wie wir Mellersdorfer Schwestern leben? Möchten Sie persönlich erfahren, was es heißt einer franziskanischen Ordensgemeinschaft anzugehören? Dann „Komm und sieh“. Für nähere Terminvereinbarungen, bitte einfach melden! Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler

Projekttag für Jugendliche

Kommunion-, Firm- und Jugendgruppen, Ministranten, sowie Schulklassen sind eingeladen, einen Tag bei uns im Kloster zu verbringen, um das Klosterleben kennen zu lernen und über Glaubens- und Lebensfragen nachzudenken, sowie Gott in der Stille, in der Bibel und im Gebet zu entdecken.

Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler, Sr. M. Manuela Hegenberger

Termin: nach Absprache

Unkostenbeitrag: auf Spendenbasis

Treffen der „Franziskus-Interessierten“

Wir laden alle ein, die sich angesprochen fühlen in Orientierung am Hl. Franziskus „Das Evangelium zu leben“, mitzuwirken an der Erneuerung der Kirche und Verantwortung für den Frieden zu übernehmen.

Termin: Jeden letzten Sonntag im Monat

Uhrzeit: 14:00 Uhr: Impuls, Austausch, Kaffee, 17:00 Uhr: Vesper mit den Schwestern in der Mutterhauskapelle

Treffpunkt: Nardiniahäus des Klosters Mellersdorf

Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler, Sr. M. Manuela Hegenberger

Nardinigebet

Im Alltag innehalten, miteinander beten, singen, meditieren

Termin: jeder letzte Mittwoch im Monat, 19:30 Uhr in der Nardinikapelle des Klosters

Gastfreundschaft im Gebet

Sonntagsvesper: Mit den Schwestern im Kloster Mellersdorf beten, der Hektik entkommen und Rast einlegen, Ruhe finden im Gebet.

Uhrzeit/Ort: 17:00 Uhr, Pfarrkirche Mellersdorf (jeden 4. Sonntag im Monat)

Finanzielle Gründe sollen kein Hindernis sein, unseren Einladungen zu folgen. Haben Sie weitere Fragen? Gerne sind wir für Sie da.

Wollen Sie jemandem eine Freude bereiten? Bei uns können Sie auch einen Geschenkgutschein erwerben. Rufen Sie uns an.

Informationen und Anmeldung:

Sr. M. Natale Stuibler, Sr. M. Manuela Hegenberger, E-Mail: berufungspastoral@mellersdorfer-schwestern.de, Tel.: 08772 69-859 oder 69-00 (Vermittlung).

Kneipp-Kurhaus St. Josef Bad Wörishofen



„Wenn es dir gut tut, dann komm“ (Franz von Assisi)

Freuen Sie sich auf ein Ankommen in Ruhe, erfahren Sie Erholung an Leib und Seele, eine christlich-spirituelle Atmosphäre, die Kneipp'sche Gesundheitslehre traditionell und doch modern verknüpft, das einzig ganzheitliche Naturheilverfahren, ein besonderes Ambiente bei Schwestern und Mitarbeitern, die Ihnen einen wunderbaren Urlaub ermöglichen.

Wohlfühlwoche (7 Tage)

Richtig wohlfühlen, die Seele baumeln lassen und etwas für die Gesundheit tun: Das Angebot bietet Ihnen gesunde Anwendungen und ganzheitliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Mukabhyanga – ayurvedische Entspannungsmassage, 1 warmer Rückenguss, 5 Kneippanwendungen, 1 Entspannungstraining: AT, Qi Gong,

1 Teilmassage mit Aromaölen, 1 x Wechselarmbad, 2 Gruppengymnastik, 1 x Schwebeliege, 20 min.

„Kneipp'sche Schnupper Gesundheitswoche“ (7 Tage)

Lernen Sie hier die auf den fünf Wirkprinzipien basierende Lebensphilosophie von Pfarrer Kneipp kennen (Heilkraft des Wassers – Gesundheit durch Ernährung – Kräuter – Bewegung – Ordnung).

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 2 Teilmassagen, 8 Kneippanwendungen, 2 Bewegungstraining z. B. Autogenes Training, Muskelrelaxation nach Jacobson, Autogenes Training,

Aktivwoche für Beine und Venen (7 Tage)

Gehören Sie auch zu den vielen Menschen, die Probleme mit den „Venen“ haben? Wir zeigen Ihnen bei Anwendungen, wie Sie auch zuhause Entlastung für die Beine erfahren können.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 10 Kneippanwendungen, 2 Venengymnastik (einzeln KG 25 Min.), Wassertreten, Film über Venen, Demonstration u. Information Venen

Kleine Auszeit - zu sich finden! (5 Tage)

Entfliehen Sie für ein paar Tage Ihrem Alltag und lassen Sie sich verwöhnen mit wohltuenden und gleichzeitig gesunden Anwendungen. Gönnen Sie sich diese kleine Auszeit und tanken Sie neue Kraft für Leib und Seele.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 5 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 La-Stone Rückenbehandlung, 1 Shiatsu Energiepunktmassage für Kopf, Gesicht und Nacken, 1 Handpackung und Massage, 2 Kneipp'sche Wechselgüsse, 1 Entspannungstraining

Kneipp'sches Basenfasten nach den 5 Elementen

6 -7 Tage, Kurkur für Körper, Geist und Seele

Begleitung: Helga Balter, Augsburg und Henrike Vogel, Meitingen

Während dieser Woche wird gegessen, was der Körper basisch „verstoffwechselt“

kann. Dadurch kann der Körper entschlacken und entgiften. Die begleitenden Angebote aus den fünf Kneipp-Elementen bewirken eine ganzheitliche Stärkung.

Termin: So., 03.05.2020 – Sa., 09.05.2020

Angebot: 6 Übernachtungen, täglich 3 basenreiche Mahlzeiten, 2 Teilmassagen, 5 Kneippanwendungen, Fastenbegleitung, Beratung

„Kleine Josefskur“ (14 Tage)

Gesundheit – Vitalität – Bewegung:

Gönnen Sie sich und Ihrem Körper Nachhaltigkeit – mit einer klassischen Kneippkur. Heilanzeigen erfahren Sie in verschiedensten Gebieten: Herz-/Kreislauf, Gefäßerkrankungen, Verdauung, Schlafstörungen, Stoffwechsel, Atemwegserkrankung – um nur einige hier zu erwähnen.

Termine: ganzjährig buchbar

Angebot: 14 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 17 Kneippanwendungen, 2 x Wasser- und 2 x Trockengymnastik wöchentlich, 2 x Teilmassagen

Fitness für den Rücken

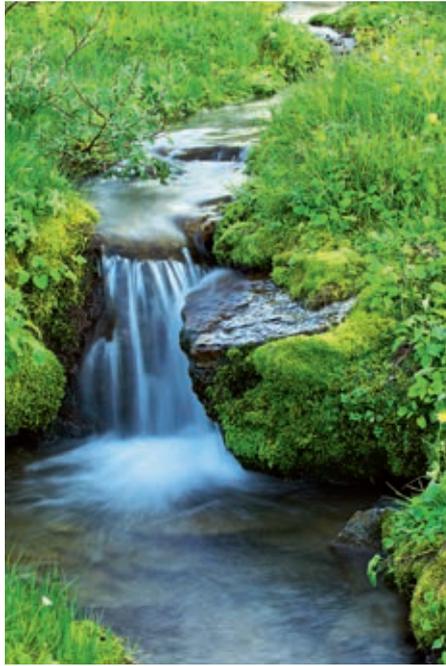
Gesunde Woche für Ihren Rücken – nur buchbar mit Bescheinigung vom Hausarzt. Haben Sie sich auch Zuviel aufgeladen? Leiden an Verspannungen der Hals- und Nackenmuskulatur? Die Lendenwirbelsäule schmerzt? Bei uns arbeiten Sie mit einer erfahrenen Physiotherapeutin an Ihren Rückenproblemen – Stabilisation und Mobilisation sind große Themen. Kneippanwendungen unterstützen und bringen zusätzliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 x Rückenschule zur Mobilisation oder Stabilisation, 1 x Rückenschule zur Haltung, 1 x Rückenmassage, 2 x Heusackauflagen, 2 x Nordic Walking, 2 x Gruppengymnastik, 6 Kneippwechselläufe für den Rücken

Erholungswoche für Priester und Diakone

Das Kneippkurhaus St. Josef bietet beste Voraussetzungen für eine Regeneration, zu Stabilisation der Gesundheit und zur Prävention. Hier können Sie loslassen und ankommen.



Termine: So., 15.03.2020 – Sa., 21.03.2020, So., 10.05.2020 – Sa., 16.05.2020

Begleitung: Pfarrer Paul Ringseisen

Angebot: 6 Übernachtungen inkl. Vollpension, täglich geistlicher Impuls und Eucharistiefeier, Abendlob mit Luzernar, gemeinsamer Austausch, Therapiepaket mit 5 Kneippanwendungen und 2 Teilmassagen optional dazu buchbar.

„Vergesst mir die Seele nicht“

(Pfr. S. Kneipp)

Ein besonderes Programm: Begleitete Woche mit Oberin Sr. Noemi Leitl – Gestaltpädagogin, Geistliche Begleitung, und Sr. Magdalena Gross, Geistliche Begleitung

Termin:

Do., 12.03.2020 – So. 15.03.2020

Angebot: 3 x Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 x Teilmassage, 2 x Kneipp-Anwendungen, Impuls am Morgen, Meditationen mit Musik, kreatives Gestalten, Gehen im Schweigen mit Impulsen zum Thema, Einzelgespräche auf Wunsch, Abendlob, Seminargebühr

Exerzitien für Ordensfrauen

Begleitung: Pater Karl-Heinz Vogt OMI, Hünfeld (Termin Januar 2020), Weihbischof Dr. Josef Graf, Regensburg (Termin November 2020)

Termine:

Sa., 18.01.2020 – Sa., 25.01.2020;

Sa., 21.11.2020 – Sa., 28.11.2020

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. VP, Vorträge und Impulse, tägliche Eucharistiefeier in der Hauskapelle, meditativer Tanz, Kneippanwendungen, Massagen, Autogenes Training, Entspannung nach Jacobson gegen Aufpreis buchbar.

Kräutertage in St. Josef

Termin:

Do., 21.06.2020 – So., 24.06.2020

Seminarleitung: Ulrike Gschwendtner, Kräuterführerin

Angebot: 3 Übernachtungen inkl. VP, 2 x Kräuterwechsel Fuß- und Armbad, 1 x Themen Kräuterführung (Wildes Grün, Bäume und Sträucher, Heilpflanzen), 1 x Kräutervortrag: Kräuterkraft durch das Jahr mit Skript und Verkostung, 1 x Kneipp'sche Kräuter – Herstellung von Salbe und Tinktur inkl. Skript, 1 x Pflanzen für die Seele

Ganzjährig:

- Auf Wunsch tägliche Eucharistiefeier in der Hauskapelle
- Auf Wunsch Teilnahme am Chorgebet der Schwestern (Laudes und Vesper)
- Angebote zu Meditativen Wanderungen, Nordic Walking, Qi Gong
- Glaubensgespräche, Beichtmöglichkeiten, Meditativer Tanz, Singen
- Spezielle Angebote für Ordensangehörige (Sonderpreise in der Nebensaison)
- Pilgerangebote
- Attraktive Pauschalangebote unterschiedlicher Aufenthaltsdauer
- Kneipp - Therapieabteilung, Kosmetik „Naturelle“, Wohlfühlangebote
- Freie Nutzung von Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Fitness und Ruheräume

Hausprospekt, Anmeldung und weitere Informationen:

Kneipp-Kurhaus St. Josef ***S
Mallersdorfer Schwestern
Adolf-Scholz-Allee 3
86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247 308-0,
Fax: 08247 308-150
info@kneippkurhaus-st-josef.de
www.kneippkurhaus-st-josef.de

Hofstetten



Weihnachtsfreizeit

„Nimm Dir Zeit und staune: Gott wird Mensch!“ Ein Angebot für Frauen und Männer, die Weihnachten in Gemeinschaft feiern und der Botschaft der Heiligen Nacht Raum geben möchten. Festliche Gottesdienste und meditative Angebote sind wesentliche Elemente dieser Tage.
Termin: 21.12.2019 bis 29.12.2019
Leitung: P. Norbert Lauinger SAC, Alois Wittmann UAC

Qi Gong und Meditation

Chinesische Heilgymnastik und meditative Angebote für interessierte Frauen und Männer. Qi Gong ist leicht zu erlernen und für Menschen jeglichen Alters zu empfehlen.
Termin: 10.01.2020 bis 12.01.2020
Leitung: Wolfgang Burgard, Sr. M. Ecclesia Gruber

Lasst uns das Leben wieder leise lernen

In unserer gehetzten und lauten Zeit sollen die Teilnehmer durch verschiedene Übungen an Leib und Seele zur inneren und äußeren Ruhe geführt werden.
Termin: 31.01.2020 bis 02.02.2020
Leitung: P. Norbert Lauinger SAC

Leben und Tod auf der Intensivstation

Plötzlich ist man auf der Intensivstation und kann seinen Willen nicht mitteilen. Was sollen die Ärzte tun, was lassen? Antworten zu diesen wichtigen Themen bietet dieses Informationswochenende.
Termin: 14.02.2020 bis 16.02.2020
Leitung: P. Klaus Schäfer SAC, Klinikseelsorger

Das innere Gleichgewicht stärken

Um neue Kraft für den Alltag zu finden, sind Zeiten der Besinnung auf Wesentliches unerlässlich.

Termin: 21.02.2020 bis 23.02.2020
Leitung: Otto Pötter

Kontemplative Exerzitien

Eingeladen sind alle, die einen Zugang zum Ruhegebet finden und bei sich selber einkehren wollen. Elemente des Kurses sind: Leibbereitung für das Gebet, regelmäßige Gebetszeiten, tägliche Eucharistiefeier und Angebot zum geistlichen Gespräch.
Termin: 02.03.2020 bis 08.03.2020
Leitung: P. Norbert Lauinger SAC

Fastenkurs: „Leichtes Fasten nach Hildegard von Bingen“.

Durch Fasten und innere Einkehr werfen wir Ballast ab, um die Kräfte in unserem Inneren zu sammeln. Bitte Sonderprospekt anfordern!
Termin: 30.03.2020 bis 05.04.2020
Leitung: Maria Riepl

Ikebana mit Ausstellung

Ein meditativer Weg für Menschen, die bereit sind, sich auf die Stille und sich selbst einzulassen und die Freude haben an Blumen und Pflanzen.
Termin: 16.04.2020 bis 19.04.2020
Leitung: Hans-Peter Boor

Osterseminar

„Dem Geschehen der Karwoche auf die Spur kommen“ Liturgie mitfeiern, Impulse, Zeiten der Stille und des Gebetes. Ein Angebot für Frauen und Männer aller Altersgruppen.

Termin: 09.04.2020 bis 12.04.2020
Leitung: P. Norbert Lauinger SAC, Alois Wittmann UAC

Qi Gong und Meditation

Chinesische Heilgymnastik und meditative Angebote für interessierte Frauen und Männer. Qi Gong ist leicht zu erlernen und für Menschen jeglichen Alters zu empfehlen.
Termin: 24.04.2020 bis 26.04.2020
Leitung: Wolfgang Burgard, Sr. M. Ecclesia Gruber

Nähere Information, Anmeldung:

Apostolatshaus der Pallottiner
Hofstetten 1, 93167 Falkenstein/Opf.
Tel.: 09462 950-0,
Fax: 09462 950-75
E-Mail: exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org

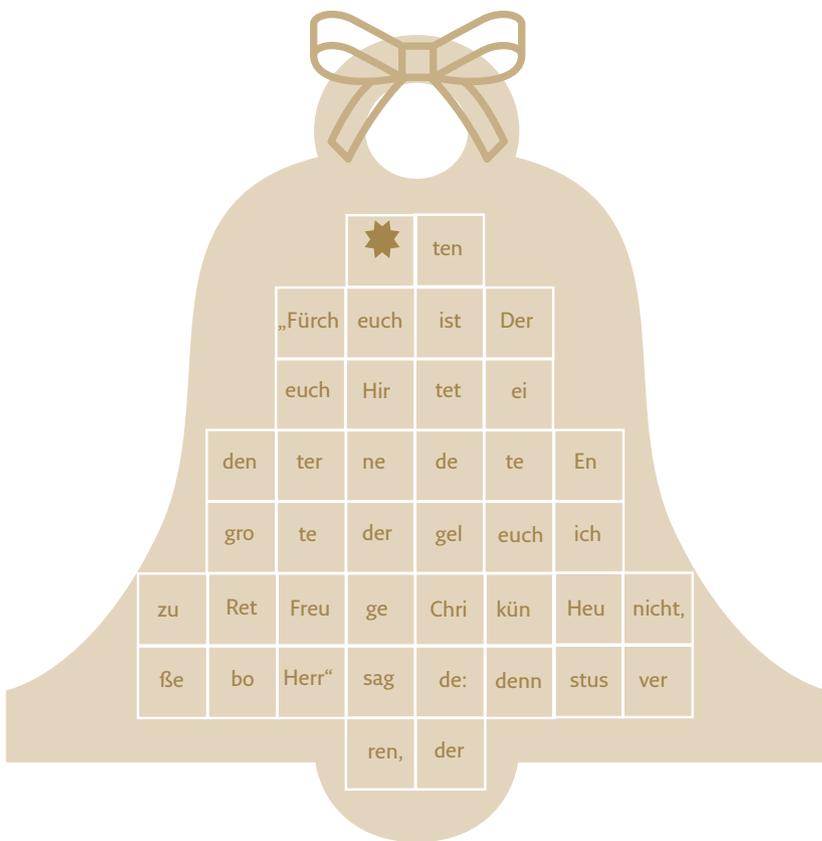




Rätsel

Rösselsprung in der Weihnachtsglocke

Beginnen Sie beim Kästchen mit dem Stern. Wie der Springer beim Schach gelangen Sie zur nächsten Silbe. Haben Sie alle Silben in der rechten Reihenfolge „angesprungen“, erhalten sie als Lösung des Rösselsprungs einen Ausschnitt aus der Weihnachtsbotschaft.



Das können Sie gewinnen!

Zu gewinnen gibt es fünf Mal das Buch „One-Paper-Stories“ - Strich für Strich: eine biblische Geschichte in einem Bild erzählen - 18 Erzählvorlagen.



Schreiben Sie die Weihnachtsbotschaft auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis zum 31. Januar 2020 an:

ib-Redaktion, z. Hd. Sr. M. Romana Zistler, Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg oder schicken Sie eine E-Mail an: imblickpunkt@mallersdorfer-schwestern.de.

Gewinner des Preisrätsels aus „IM BLICKPUNKT“ 2/2019

Zahlreiche Einsendungen mit der richtigen Lösung erhielten wir zu unserem Preisrätsel in „Im Blickpunkt“, Ausgabe 2/2019. Diese lautete: Siebenbürgen. Als Gewinner wurden per Los ermittelt: Rita Vent aus Attenkirchen, Edwin Schetting aus St. Ingbert und Sr. Françoise Scholtes aus Betzdorf (Luxembourg). Sie dürfen sich über je eine praktische Aufbewahrungsbox mit jeweils 12 Mini-Bilderbücher aus dem Don Bosco Verlag freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

„IM BLICKPUNKT“ wird herausgegeben von der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf, Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg

Internet: www.mallersdorfer-schwestern.de

Redaktion: Sr. M. Romana Zistler (verantwortlich), Sr. M. Cäcilie Beer, Sr. M. Thekla Dietl, Sr. M. Marieluise Geist, Sr. M. Michaela Haushofer, Sr. M. Ariane Huber, Sr. M. Antonina Nagl

Für Anfragen an die Redaktion: Telefon 0 87 72 69-265

E-Mail: imblickpunkt@mallersdorfer-schwestern.de

Titelbild: Christine Wendel

Alle nicht gekennzeichneten Abbildungen: Archiv Kloster Mallersdorf

Grafische Gestaltung, Layout: ReclameBüro, München

Lithos, Satz: Don Bosco Medien GmbH, München

Druck: Bonifatius Druckerei, Paderborn

Gedruckt auf Bilderdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichten Faserstoffen.

Redaktionelle und herstellerische Begleitung:

Don Bosco Medien GmbH, Redaktion, Sieboldstraße 11, 81669 München
Jeglicher Nachdruck bedarf der vorherigen Zustimmung der Redaktion.

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Spendenkonto: Sparkasse Landshut, BLZ 743 500 00,

Kontoinhaber Kloster Mallersdorf, Kontonummer: 5000904,

IBAN: DE73 7435 0000 0005 0009 04, SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH

Kennwort: „im blickpunkt“

Chakalaka mit Stiff Pap

Aus der
**Kloster-
küche**



Das Küchenteam mit den Köchinnen Nasreen Goordeen und Sr. M. Michaelis (v.l.) wünscht einen guten Appetit!

Zutaten für Chakalaka:

- 3 Paprika (grün, rot und gelb)
- 2 große Zwiebeln
- Knoblauch, feingehackt (Menge nach Geschmack)
- 4 große Karotten
- 1 Dose gebackene Bohnen
- Currypulver (Menge nach Geschmack)
- ½ Würfel Gemüsebrühe
- Olivenöl

Zutaten für Stiff Pap:

- 250 Gramm Maismehl
- 1 Liter kochendes Wasser
- 25 Gramm Butter
- 25 Gramm Käse (Cheddar)
- ½ Würfel Gemüsebrühe
- 2 mittlere Kartoffeln

So geht's:

Zwiebel, Paprika, Knoblauch und Karotten klein schneiden. Die Zwiebel in einem Topf anbraten, Currypulver, Karotten und Paprika hinzugeben und rund zwei Minuten stehen lassen. Dann den Topf vom Herd nehmen, Bohnen und Gemüsebrühe zerkleinert (nur Pulver, ohne Wasser) hinzugeben und verrühren. Dann wieder auf den Herd stellen und umrühren. Nach rund zwei Minuten ist es fertig.

Dazu passt: Stiff Pap!

Zwei Kartoffeln schälen, klein schneiden und dann in 1 Liter kochendes Wasser geben. Nachdem die Kartoffeln einigermaßen weich sind, das Maismehl hinzugeben und gut vermengen. Zu dem Brei die kleingeriebene Gemüsebrühe zum Würzen sowie den Käse hinzufügen und vermengen. Das Ganze soll am Ende sehr weich und breig sein, was in der Regel rund 15 Minuten dauert.



Chakalaka kommt aus dem früher überwiegend von schwarzen Arbeitern bewohnten Townships. Genau wie Stiff Pap ist es einfach und schnell zuzubereiten – also ideal, da die meisten früh zur Arbeit in die Stadt gingen und erst sehr spät in ihr Township zurückkamen.

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage:

www.mallersdorfer-schwestern.de